



JAHRESBERICHT

über die

KANTONALE LEHRANSTALT

zu

SARNEN

(Obwalden)

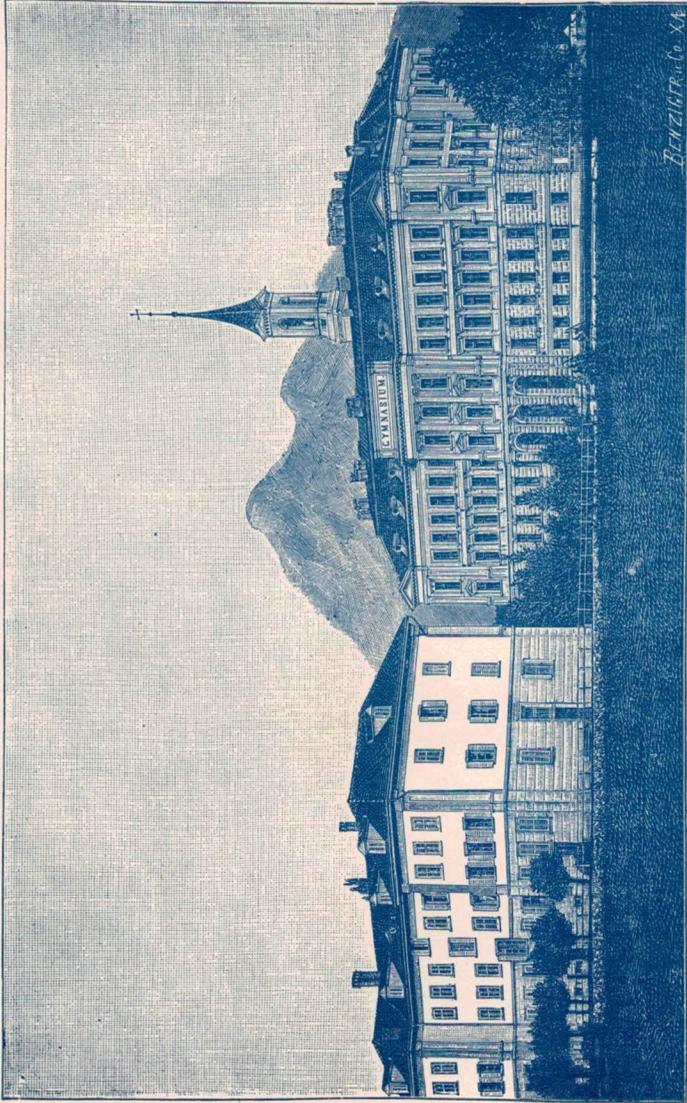
für das

SCHULJAHR 1901/02.



SARNEN 1902

Druck von Josef Müller.



Pensionat und Gymnasium.

JAHRESBERICHT

über die

KANTONALE LEHRANSTALT

zu

SARNEN

für das

SCHULJAHR 1901/02.



MIT EINER BEILAGE.



Inhalt:

- A. Organisation.
- B. Behörden und Professoren.
- C. Verzeichnis der Schüler.
- D. Obligate Lehrgegenstände.
- E. Fortschrittsnoten.
- F. Freifächer.
- G. Schulnachrichten.



Bedeutung der Fortschrittsnoten:

- I. Sehr gut.
- II. Gut.
- III. Mittelmässig.
- IV. Gering.
- V. Sehr gering.

Wer aus einem Fache die V. Note hat,
steigt nicht in die höhere Klasse, wer die
IV. hat, steigt bedingt.



A.

Organisation.



Die kantonale Lehranstalt zerfällt in drei Abteilungen: **die Realschule, das Gymnasium und das Lyzeum.**

1. Die Realschule besteht aus zwei Klassen und hat sich nebst der sittlich-religiösen Bildung hauptsächlich die Aufgabe gestellt, durch Unterricht in der Muttersprache, den neuern Sprachen, der Mathematik, den Naturwissenschaften, der Geschichte und Geographie, der Buchhaltung und im Zeichnen den Schülern die notwendigsten Kenntnisse für das praktische Leben beizubringen.

2. Das Gymnasium, welches aus sechs Klassen besteht, hat die Aufgabe, durch Pflege der altklassischen Studien, durch Unterricht in der Muttersprache, den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern, der Geographie und Geschichte und namentlich auch in der Religionslehre den Grund zur wissenschaftlichen und sittlichen Bildung der Schüler zu legen und ihnen so die notwendigen Vorkenntnisse für das Studium der Philosophie zu verschaffen.

3. Das Lyzeum umfasst zwei Jahreskurse und stellt sich die Aufgabe, einerseits durch gründliche Einführung in die verschiedenen philosophischen Disziplinen, wie Logik, Ethik, Aesthetik, allgemeine und spezielle Metaphysik und Religionsphilosophie in den Schülern für höhere wissenschaftliche Berufsarten einen gediegenen Grund zu legen, andererseits durch das Studium der Physik und Chemie, durch Abschluss und Vervollkommnung in den philologischen und mathematischen Disziplinen, durch Wiederholung der Geschichte und Geographie und der naturhistorischen Fächer die Zöglinge zur Ablegung der Maturitätsprüfung und zum Besuche der Hochschulen zu befähigen.

4. Das Schuljahr beginnt anfangs Oktober und endet in der letzten Woche des Monats Juli.

5. Schüler, welche in die erste Real- oder Gymnasialklasse aufgenommen werden wollen, müssen sich ausweisen können, dass sie die Primarschulen mit gutem Erfolge vollendet haben. Bei Schülern, die aus andern Lehranstalten eintreten, stellt sich die hiesige Anstalt hinsichtlich der Aufnahmsprüfungen auf den Standpunkt der betreffenden Schulen.

6. Jeder neu Eintretende hat Taufschein und Heimatsausweis, Sitten- und Schulzeugnisse einzusenden oder mitzubringen und beim Rektorate zu hinterlegen.

7. Auf Neujahr und zu Ostern erhalten die Eltern, resp. Vormünder, einen Bericht über Leistungen und Betragen der Zöglinge.

8. Laut Beschluss des Tit. Erziehungsrates hat jeder Schüler an die hohe Regierung ein jährliches Schulgeld von Fr. 30 zu entrichten; für ärmere Zöglinge kann eine Ermässigung eintreten, insofern ein begründetes Gesuch vorgewiesen wird.

9. Die Kleidung der Zöglinge ist die bürgerliche, es kann somit an gewöhnlichen Tagen jede anständige Kleidung getragen werden; für Sonn- und Festtage wird indessen eine solche von dunkler Farbe gewünscht. Alle tragen die vorgeschriebene gleiche Kopfbedeckung.

10. Sämtliche Schüler haben sich den vom hohen Regierungsrate genehmigten Statuten, welche bei Eröffnung des Schuljahres bekannt gegeben werden, pünktlich zu fügen. Das Rektorat behält sich ausdrücklich das Recht vor, Schüler, welche deren Anforderungen nicht entsprechen, jederzeit zu entlassen.



B.

Behörden und Professoren.

I. Erziehungsrat.

1. Herr Dr. P. Ant. Ming, von Sarnen, Nationalrat, Präsident.
2. Hochw. Herr Ludwig Omlin, bischöfl. Kommissar und Pfarrer in Sachseln.
3. Herr Adalbert Wirz, Landammann und Ständerat, Sarnen.
4. Hochw. Herr Melchior Britschgi, Pfarrer in Sarnen und Inspektor der Primarschulen.
5. Herr Melchior Britschgi, von Alpnachstad, Regierungsrat.

II. Kommission der Maturitätsprüfung.

1. Herr Adalbert Wirz, Landammann und Ständerat, Präsident.
2. Herr Dr. Ed. Etlin, Gemeindepräsident, von Sarnen.
3. Herr Gottlieb Bucher, Landschreiber, Sarnen.
4. Hochw. Herr Albert von Ah, Pfarrer in Kerns.
5. Herr Dr. Julian Stockmann, Kantonsrat, von Sarnen.

III. Lehrpersonal.

- P. **Karl Prevost**, Rektor, lehrte Religion in der II. R., I., II., III. und IV. G. — 6 Std.
- P. **Othmar Tomaset**, lehrte lateinische und deutsche Sprache in der I. G. und Naturgeschichte in der I. und V. G. — 17 Std.
- P. **Hieronimus Felderer**, lehrte Mathematik in der III., IV. G. und I. und II. L. und Physik in der I. L. Französisch in der II. G. — 18 Std.
- P. **Gallus Küng**, Praefekt im Lyzeum, lehrte lateinische Sprache in der VI. G. und I. und II. L. und italienische Sprache, I. und II. Kurs. — 18 Std.
- P. **Philipp Staubli**, lehrte französische Sprache in der III. und VI. G. und I. und II. L., Arithmetik in der I. R. und I. G. — 18 Std. und gab Klavierunterricht.
- P. **Nikolaus Vogt**, lehrte deutsche Sprache in der IV. G., Buchhaltung in der II. R., Arithmetik in der II. R. und II. G., Geometrie in der I. R. und englische Sprache, I. Kurs — 15 Std.
- P. **Wilhelm Krummenacher**, lehrte Religion in der I. R., Geschichte und Geographie in der I. und II. R. und I. und II. G. und Kalligraphie in der I. und II. R. und I. G. — 21 Std.

- P. Maurus Gentinetta**, Kapellmeister, lehrte Mathematik in der I. und II. R., Naturgeschichte in der I. und II. R., in der II., III. und VI. G., Chemie und Mineralogie in der I. L. — 17 St., leitete den Kirchengesang, den Männerchor und das Orchester und erteilte Violinunterricht.
- P. Gregor M. Schwander**, lehrte Philosophie in der II. L., französische Sprache in der II. R., IV. und V. G. und Physik in der II. R. — 19 Std.
- P. Augustin Staub**, lehrte lateinische Sprache in der III., IV. und V. G. — 20 Std. und erteilte Klavier- und Violinunterricht.
- P. Johann Baptist Egger**, lehrte Religion in der V. und VI. G., griechische Sprache in der V. und VI. G., in der I. und II. L. und englische Sprache, II. Kurs — 22 Std.
- P. Sigisbert Meier**, lehrte Aesthetik in der II. L., Poetik in der V. und VI. G., Literatur in der V. und VI. G. und I. und II. L., Rhetorik in der V. und VI. G., Geschichte in der I. und II. L. — 17 Std.
- Dr. P. Beda Anderhalden**, Subpraefekt im Pensionate, lehrte Physik in der II. L., Mathematik in der V. und VI. G., französische Sprache in der I. R. — 16 Std.
- P. Dominikus Bucher**, Praefekt der Externen, lehrte deutsche Sprache in der II. G., griechische Sprache in der III. G., Geschichte in der III., IV., V. und VI. G. und Geographie in der IV. G. — 18 Std.
- P. Thomas Eugster**, Praefekt im Pensionate, lehrte Philosophie in der I. L. und griechische Sprache in der IV. G. — 12 Std.
- P. Leo Baumeler**, lehrte deutsche Sprache in der I. und II. R., lateinische Sprache in der II. G., deutsche Sprache in der III. G. — 21 Std.
- Herr Emil Leuchtmann**, kantonaler Zeichenlehrer, gab den Zeichenunterricht als obligates Fach für die I. und II. R. und I. G. und als Freifach für die übrigen Gymnasiasten und leitete den Turnunterricht — 12 Std.
- Herr Ignaz Kathriner**, Musiklehrer und Organist in Sarnen, erteilte Unterricht in Gesang, Klavier, Violin, Flöte, Klarinett, Guittare und Zither und war Instruktor der Feldmusik.



C.

Verzeichnis der Schüler.

Die externen Schüler sind mit * bezeichnet.

A. Real-Schule.

I. Realklasse.

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
* v. Ah Alois	Sachsels, Obwalden	Sachsels	4. Juni 88
Amschwand Josef	Kerns, Obwalden	Zürich	2. Okt. 86
Arregger Josef	Schüpfheim, Luzern	Schüpfheim	17. Febr. 87
Berini Achilles	Auressio, Tessin	Osogna	17. Jan. 87
Burch Ernst	Giswil, Obwalden	Giswil	26. Febr. 85
v. Deschwanden Felix	Kerns, Obwalden	Basel	12. April 89
* Durrer Oskar	Kerns, Obwalden	Sarnen	5. Okt. 86
Fäh Anton	Benken, St. Gallen	Benken	28. März 89
Franci Friedrich	Verscio, Tessin	Cevio	19. Okt. 84
Gebert Leo	St. Gallenkappel, St. Gallen	Rapperswil	13. Jan. 88
Gehrig Jost	Wassen, Uri	Wassen	13. Mai 86
* Gianella Alfred	Faido, Tessin	Sachsels	26. Nov. 87
Gigon Moriz	Noirmont, Bern	Chaux-de-Fonds	4. Sept. 87
* Groth Josef	Berikon, Aargau	Sarnen	20. März 88
Haas Jakob	Jonen Aargau	Jonen	28. Febr. 87
* Haas Robert	Kriens, Luzern	Sachsels	29. Sept. 87
Hotz Silvan	Baar, Zug	Baar	21. Sept. 87
Hunkeler Josef	Wauwil, Luzern	Wauwil	5. März 86
Hürlimann Josef	Walchwil, Zug	Walchwil	8. Juli 87
Huwiler Alois	Steinhausen, Zug	Sargans, St. Gallen	15. Nov. 87
* Kathriner Arnold	Sarnen, Obwalden	Sarnen	9. Okt. 87
Keusch Robert	Boswil, Aargau	Boswil	14. Jan. 89
Kühne Karl	Benken, St. Gallen	Benken	13. Aug. 87
Kuster Josef	Schmerikon, St. Gallen	Schmerikon	14. März 86
Linder Franz Jos.	Brienz, Bern	Engelberg	16. April 88
Lustenberger Anton	Schüpfheim, Luzern	Schüpfheim	14. Okt. 86
Macchi Marius	Varese, Italien	Varese	14. April 87
* Mira Anton	Mailand, Italien	Mailand	25. Jan. 84
Negri Paul	Lugano, Tessin,	Agno	24. Aug. 86
Pic Emil	Courfaivre, Bern	Les-Bois	19. Mai 87
* Rohrer Arnold	Sachsels, Obwalden	Sachsels	31. Mai 88
* Rohrer Karl	Sachsels, Obwalden	Sachsels	27. Aug. 88
Ruggle Jakob	Bernardzell, St. Gallen	Gossau	9. Nov. 87
Schlumpf Karl	Steinhausen, Zug	Baar	13. Jan. 90
Siegwart Josef	Horw, Luzern	Hergiswil, Nidwalden	7. Aug. 89
Soldati Albin	Brontallo, Tessin	Brontallo	3. März 86
Strebel Siegfried	Aristau, Aargau	Althäusern	16. Aug. 86
Tanner Alfred	Waldshut, Baden	Biel, Bern	5. Mai 87
Tresch Heinrich	Silenen, Uri	Amsteg	11. Juni 89

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
Truttmann Michael	Seelisberg, Uri	Seelisberg	11. Juni 89
Unternährer Emil	Schüpfheim, Luzern	Schüpfheim	29. Nov. 87
Varini Joh. Bapt.	Muralto, Tessin	Ascona	9. Juli 85
Vollenweider Alexander	Aeugst, Zürich	Hergiswil, Nidw.	16. Juni 89
Weinzapf Sebastian	Fellers, Graubünden	Fellers	2. Jan. 86
Würsch Joset	Killwangen, Aargau	Wettingen-Kloster	9. Jan. 89

45

II. Realklasse.

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
Bühlmann Heinrich	Römerswil, Luzern	Nottwil	11. Febr. 86
Ciseri Anton	Locarno, Tessin	Locarno	5. April 85
De Agostini August	Bellinzona, Tessin	Bellinzona	20. Febr. 86
Estermann Josef	Römerswil, Luzern	Römerswil	2. April 85
Ghiringhelli Anton	Berzona, Tessin	Cresciano	28. Sept. 85
*Kiser Josef	Sarnen, Obwalden	Sarnen	19. Juli 86
*Kuster Viktor	Engelberg, Obwalden	Sarnen	21. Dez. 86
*Küchler Alois	Alpnach, Obwalden	Sarnen	20. April 87
Leu Alois	Rain, Luzern	Sursee	22. Febr. 88
Limacher Adolf	Entlebuch, Luzern	Entlebuch	26. Juni 86
Meienberg Otto	Baar, Zug	Bremgarten, Aargau	22. Dez. 85
Pfister Xaver	Altishofen, Luzern	Altishofen	23. Sep. 85
Simona Johann	Locarno, Tessin	Locarno	12. Juni 85
*Stockmann Theophil	Sarnen, Obwalden	Sarnen	21. Mai 83
Soldati Ezio	Mendrisio, Tessin	Mendrisio	15. Juni 87
Strebel Emil	Althäusern, Aargau	Althäusern	10. April 85
Wickart Karl	Zug	Zug	12. April 86
Winiger Eduard	Muri, Aargau	Muri	11. Jan. 86
Zürcher Theodor	Menzingen, Zug	Zug	7. Juli 87

19



B. Gymnasium.

I. Gymnasialklasse.

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
*Amschwand Robert	Kerns, Obwalden	Zürich	16. Sept. 87
*Amstad Ernst	Beckenried, Nidwalden	Beckenried	25. Juli 88
*Bachmann Leo	Aristau, Aargau	Alpnach	21. Juli 85
Berchtold Leo	Giswil, Obwalden	Kerns	17. Mai 88
*Burch Josef	Wilten, Odwalden	Wilten	14. Febr. 88
Deiss Alfons	Mumpf, Aargau	Basel	20. März 84
Eggermann Max	Willisau-Stadt, Luzern	Göschenen, Uri	31. Mai 89
*Eisenring Wilhelm	Jonschwil, St. Gallen	Jonschwil	21. Juni 87
Gentinetta Robert	Leuk, Wallis	Frohsdorf, Niederöster.	7. Mai 90
Käppeli Roman, Leonz	Merenschwand, Aargau	Merenschwand	28. Febr. 86
*Kathriner Leo	Sarnen, Obwalden	Sarnen	20. Okt. 87
*Omlin Josef	Sachselsn, Obwalden	Sachselsn	28. Aug. 88
*Perlet Julius	Löwenburg, Bern	Bern	13. Juli 87
Retzbach Julius	Sindeldorf, Württemberg	Sindeldorf	31. Okt. 85
Ritter Armand	Neudorf, Elsass	Neudorf	22. Sept. 85
*Rohrer Pius	Sachselsn, Obwalden	Sachselsn	25. April 87
*Saladin Eugen	Grellingen, Bern	Sarnen	22. Mai 88
Sallin Norbert	Villaz-St. Pierre, Freiburg	Freiburg	17. Nov. 87
Schmid Martin	Homburg, Thurgau	Dettigkofen	9. Juni 88
Schumacher Theodor	Schüpflheim, Luzern	Wolhusen	14. Febr. 83
Stutz Anton	Schongau, Luzern	Hilfikon, Aarg.	21. Nov. 85
Sünderhauf Herbert	Untereggen, St. Gallen	Ragaz	17. Nov. 87
Zen-Ruffinen Rudolf	Leuk, Wallis	Leuk	31. Dez. 85

23

II. Gymnasialklasse.

*Amstalden Josef	Sarnen, Obwalden	Sarnen	30. Jan. 87
*Beck Josef	Triesenberg, Lichtenstein	Sarnen	11. Nov. 85
Burgener Karl	Visp, Wallis	Visp	24. April 88
Bürgisser Jakob	Rottenschwil-Werd, Aargau	Merenschwand	1. Dez. 84
*Egger Leo	Kerns, Obwalden	Kerns	7. Febr. 87
Good Alois	Flums, St. Gallen	Flums	27. Juni 84
*Guallini Humbert	Garnasco, Italien	Sarnen	25. Juni 84
Herrmann Albert	Baar, Zug	Baar	2. Mai 88
Huber Moriz	Hohenrain, Luzern	Kl. Wangen	24. Jan. 85
*Kathriner Isidor	Sarnen, Obwalden	Sarnen	10. Juli 86
*Kruyne Hermann	Utrecht, Niederlande	Sarnen	16. Febr. 87
Motschi Josef	Oberbuchsiten, Solothurn	Oberbuchsiten	13. April 86
Mumelter Anton	Gries, Tirol	Gries	20. Mai 75
Portmann Alfred	Schüpflheim, Luzern	Wolhusen	11. Juni 84
Portmann Paul	Aeschi, Solothurn	Aeschi	8. Febr. 87
Staub Christian	Menzingen, Zug	Menzingen	15. Febr. 88
Stöckli Johann	Aristau, Aargau	Muri	15. Febr. 86
*Stockmann Arnold	Sarnen, Obwalden	Sarnen	17. Juni 86
Tilger Paul	St. Ludwig, Elsass	St. Ludwig	22. Okt. 87
Vock Walter	Sarmenstorf, Aargau	Sarmenstorf	9. Mai 85
*Vogel Alois	Ebersthal, Württemberg	Ebersthal	4. Nov. 84
Wollschlegel Julian	Dulliken, Solothurn	Dulliken	3. April 86

22

III. Gymnasialklasse.

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
Deiss Anton	Mumpf, Aargau	Basel	12. Dez. 83
Egli Gotthard	Entlebuch, Luzern	Ruswil	6. Dez. 84
Feurer Arthur Alfons	Wettswil, Zürich	Rorschach, St. Gallen	18. Dez. 86
Isler Heinrich	Wohlen, Aargau	Wohlen	27. Juli 84
Limacher Fritz	Entlebuch, Luzern	Entlebuch	8. Sept. 84
Lüthold Albert	Alpnach, Obwalden	Alpnach	4. April 86
*Omlin Otto	Sachseln, Obwalden	Sachseln	30. Okt. 83
Paganini Johann	Brusio, Graubünden	Brusio	27. Nov. 83
Scherer Karl	Killwangen, Aargau	Killwangen	18. Sept. 87
Süess Josef	Schüpfheim, Luzern	Schüpfheim	7. Juni 83
Sulzberger Joh. Gualbert	Winterthur, Zürich	Ringersheim, Elsass	12. Juli 86
Thürer Josef	Altstätten, St. Gallen	Altstätten	28. Mai 85
Werlen Ludwig	Geschenen, Wallis	Geschenen	24. Sept. 84
Wollschlegel Alois	Dulliken, Solothurn	Dulliken	31. Jan. 85
14			

IV. Gymnasialklasse.

Arnet Max	Basel	Basel	1. Sept. 85
*Baur Josef	Sarmenstorf, Aargau	Sarmenstorf	14. Jan. 84
Benzerath Michael Leonh.	Hinderhausen, Rheinpreussen	Hinderhausen	11. Dez. 79
Bobst German	Aedermannsdorf, Solothurn	Aedermannsdorf	20. Nov. 83
Bürer Max	Waltenstadt, St. Gallen	Wallenstadt	23. Juni 85
Gasser Josef	Lungern, Obwalden	Lungern	25. März 83
Heinis Hugo	Therwil, Baselland	Therwil	9. Okt. 83
Hoby Alfred	Berschis-Wallenstadt, St. G.	Flums	6. Juni 83
Hüsser Alois	Stetten, Aargau	Hermetswil	19. Juni 83
Huwiler Josef	Beinwil, Aargau	Beinwil	19. Mai 84
*Kathriner Karl	Sarnen, Obwalden	Sarnen	7. Jan. 85
Kaufmann Wilhelm	Bonndorf, Baden	Zürich	27. Jan. 87
Lehner Gallus	Untereggen, St. Gallen	Untereggen	28. Sept. 85
Linz Basil	Büsserach, Solothurn	Büsserach	19. April 83
*Omlin Johann	Sarnen, Obwalden	Sarnen	20. Dez. 85
Rouvière Heinrich	Avignon, Frankreich	Villeneuve	14. Juni 88
Schlumpf Albert	Steinhausen, Zug	Baar	24. Mai 86
Schmon Jakob	Mels, St. Gallen	Mels	10. Febr. 85
Stehle Johann	Riedheim, Baden	Hepbach	18. Nov. 82
Trüb Josef	Arbon, Thurgau	Arbon	28. Okt. 84
Trüb Theodor	Hohenrain, Luzern	Hochdorf	14. Aug. 85
Weissenbach Jakob	Bremgarten, Aargau	Freiburg	9. Nov. 85
Wiss Albert	Dulliken, Solothurn	Dulliken	18. Mai 82
v. Wolff Peter	Sitten, Wallis	Luzern	22. Okt. 85
24			

V. Gymnasialklasse.

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
Altermatt Josef	Zullwil, Solothurn	Oberkirch	6. März 79
Arpagaus Johann Stephan	Cumbels, Graubünden	Cumbels	12. Juni 67
Bodenmann Alois	Lax, Wallis	Lax	1. Juni 83
Derighetti Pius	Dongio, Tessin	Dongio	7. Sept. 82
Emmenegger Siegfried	Schüpheim, Luzern	Hasle	16. Nov. 83
*Gasser Josef	Sarnen, Obwalden	Altdorf, Uri	25. Juni 83
*Jäggi Otto	Recherswil, Solothurn	Wohlen, Aargau	1. April 84
Kiefer Gustav	Starrkirch, Solothurn	Starrkirch	28. April 82
Meyer Albert	Dulliken, Solothurn	Dulliken	13. April 82
Moll Nikolaus	Hirzbach, Elsass	Schweighausen	6. Dez. 84
Perlet Gaston	Löwenburg, Bern	Bern	19. Sept. 84
Rohrer Josef	Sachseln, Obwalden	Sachseln	19. Sept. 82
*Röthlin Adolf	Kerns, Obwalden	Sarnen	22. Nov. 84
Schnarwiler Paul	Eschenbach, Luzern	Inwil	25. Juni 83
Suppiger Heinrich	Triengen, Luzern	Triengen	16. Mai 85
v. Vincenz Viktorin	Disentis, Graubünden	Disentis	29. Sept. 83
*Wirz Theodor	Sarnen, Obwalden	Sarnen	25. Jan. 81

17

VI. Gymnasialklasse.

Belser Adolf	Olten, Solothurn	Olten	28. Febr. 82
*Freiermuth Ambros	Zeiningen, Aargau	Zeiningen	28. März 81
Gassmann Josef	Wauwil, Luzern	Wauwil	6. Mai 82
Häfliger Alfred	Kulmerau, Luzern	Luthern-Bad	13. Juni 83
Imfeld Alexander	Sarnen, Obwalden	Zürich	16. Okt. 82
*Kathriner Leo	Sarnen, Obwalden	Sarnen	12. Febr. 82
Leisibach Josef	Inwil, Luzern	Inwil	1. Juni 81
Loretan Rolet	Leukerbad, Wallis	Leukerbad	17. Aug. 83
Meier Johann	Ohmstal-Niederwil, Luzern	Willisau-Stadt	10. Febr. 82
Meyer Moriz	Luzern	Luzern	11. Jan. 83
Ming Arnold	Lungern, Obwalden	Lungern	26. April 83
Rösli Josef	Pfaffnau, Luzern	Pfaffnau	31. Juli 81
Roth Albert	Scherweiler, Elsass	Scherweiler	15. Mai 82
Roth Julius	Herbetswil, Solothurn	Solothurn	22. Juni 83
Spescha August	Andest, Graubünden	Disentis	14. Nov. 83
Spescha Joh. Lorenz	Andest, Graubünden	Andest	24. Jan. 83
*Stahl Stephan	Giswil, Obwalden	Marlach, Württemberg	20. April 77
*Strebel Josef	Butwil b. Muri, Aargau	Luzern	9. Dez. 84
*Weber Leonhard	Wohlen, Aargau	Wohlen	23. Jan. 83
Zen-Ruffinen Ignaz	Leuk, Wallis	Leuk	8. Sept. 82
*Zürcher Otto	Menzingen, Zug	Cham	23. Febr. 84

21

C. Lyzeum.

I. Lyzealklasse.

Schüler	Bürgerort	Wohnort	geb.
Herr Achermann Franz	Knutwil, Luzern	Oberkirch	3. Juli 81
„ Bieri Josef Anton	Escholzmatt, Luzern	Escholzmatt	21. Dez. 82
„ Burtcher Hugo	Rorschach, St. Gallen	Bern	16. März 80
„ Derungs Joh. Vinzenz	Camüns, Graubünden	Andest	11. Febr. 81
„ *Eicher Siegfried	Schüpfheim, Luzern	Hasle	11. April 78
„ Fuchs Josef	Einsiedeln, Schwyz	Einsiedeln	3. Juni 81
„ Füglistaller Karl	Jonen, Aargau	Jonen	11. März 81
„ Gerl Joh. Bapt.	München, Bayern	München	21. Mai. 81
„ Habermacher Anton	Rickenbach, Luzern	Root	28. Okt. 79
„ Hell Ludwig	Aesch, Baselland	Aesch	3. Juni 84
„ Hoby Gottfried	Berschtis-Wallenstadt, St.Gall.	Flums	9. Mai 81
„ *Illi Josef	Geuensee, Luzern	Triengen	2. Nov. 80
„ Inauen Andreas	Rüte, Appenzell	Eggerstanden	13. April 80
„ Marty Peter Alois	Altendorf, Schwyz	Altendorf	16. April 82
„ *Meyer Josef	Reussegg, Aargau	Reussegg	27. Mai 79
„ Meyer Josef	Sursee, Luzern	Freiburg	13. Mai 83
„ Meyer Josef	Wohlen, Aargau	Bevaix, Neuenburg	13. Nov. 80
„ Müller Alois	Baar, Zug	Baar	24. Aug. 82
„ *Rist Max	Altstätten, St. Gallen	Ragaz	3. Mai 83
„ *Sigrist Ferdinand	Sarnen, Obwalden	Sarnen	19. Okt. 81
„ *Stutz Josef	Schongau, Luzern	Schongau	2. Sept. 80
„ Wäber Paul Johann	Alterswil, Freiburg	Wengliswil	15. Okt. 84

22

II. Lyzealklasse.

Herr Amann Albert	Mosnang, St. Gallen	Jonschwil	7. Juni 80
„ Bärlocher Karl	Thal, St. Gallen	Altstätten	25. Sept. 81
„ Böni Xaver	Möhlin, Aargau	Möhlin	1. Dez. 79
„ Bucher Josef	Eschenbach, Luzern	Münster	25. Mai 82
„ Cathomas Johann	Surrhein, Graubünden	Disentis	5. Nov. 80
„ Eggenschwiler Josef	Laupersdorf, Solothurn	Laupersdorf	16. Febr. 80
„ Elmiger Josef	Ermensee, Luzern	Altwis	18. Dez. 78
„ Häfliger Johann	Knutwil, Luzern	Knutwil	8. Jan. 81
„ Helfenstein Gottfried	Sempach, Luzern	Sursee	18. Febr. 81
„ Imfeld Walter	Lungern, Obwalden	Lungern	23. Sept. 80
„ Kern August	Niederbüren, St. Gallen	Wittenbach	17. Juli 79
„ Meli Emil	Mels, St. Gallen	Mels	20. Juni 79
„ *Müller Richard	Schüpfheim, Luzern	Schüpfheim	14. Nov. 78
„ *Mütsch Alois	Sarnen, Obwalden	Sindeldorf, Württemb.	24. Dez. 76
„ *Nietlispach Jakob	Winterswil, Aargau	Winterswil	13. Sept. 80
„ Pfluger Oskar	Derendingen, Solothurn	Derendingen	25. Sept. 78
„ *Schmid Josef	Altdorf, Uri	Altdorf	29. März 80
„ Thalmann Johann	Jonschwil, St. Gallen	Jonschwil	26. Okt. 80
„ Wigger Anton	Schüpfheim, Luzern	Malters	6. Mai 76
„ Wissmann Joh. Bapt.	Ernetschwil, St. Gallen	Wattwil	1. März 80
„ Wüst Stephan	Willisau-Land, Luzern	Muri, Aargau	18. Dez. 80

21

D.

Obligate Lehrgegenstände.



Realschule.



I. Realklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. a) Vom Ziel und Ende des Menschen und vom Glauben, nach Deharbe, Nr. 1. b) Das Kirchenjahr, nach L. Wyss.
1. Deutsche Sprache, wöchentlich 7 Stunden. a) Wort- und Rechtschreiblehre und die Satzlehre bis und mit dem einfach erweiterten Satze, nach Sommer. b) Lesen, Nacherzählen, Erklären und Memorieren prosaischer und poetischer Stücke aus Bone's Lesebuch I. c) Schriftliche Arbeiten: Aufgaben zur Einübung der Wort- und Satzlehre; orthographische Uebungen; kl. Aufsätze in Erzählungen, Beschreibungen, Briefen. d) Einführung in die einfachen geschäftlichen Schriftstücke, als: Annoncen, Zeugnisse, Quittungen, Schuldscheine, Abtretungen, Anweisungen, Vollmachten und Verträge, nach F. Jakob „Geschäftsaufsätze“.
3. Französische Sprache, wöchentlich 4 Stunden. Die Aussprache und Formenlehre bis zur 31. Lektion nach Otto-Runge, Die eingereichten deutschen Uebungsstücke wurden mündlich und schriftlich, die französischen mündlich übersetzt. Schriftliche Aufgaben in der Schule.
4. Arithmetik, wöchentlich 4 Stunden. Die vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen; Bruchsatz; Regeldetri; Kreuzmethode; Kettensatz; Prozent- und Zinsrechnung; Zinseszins- und Rentenrechnung, nach Felderer. Häufige Uebungen im Kopfrechnen.
5. Algebra, wöchentlich 1 Stunde. Die Grundoperationen, die Bruchrechnung, nach Zwiky, Aufgaben nach Ribi.
6. Geometrie, wöchentlich 2 Stunden. Die Planimetrie bis zur Flächengleichheit der Figuren, nach Močnik-Wallentin: Geometrische Anschauungslehre, I. Teil.
7. Geschichte, wöchentlich 1 Stunde. Von den ältesten Zeiten bis und mit den Kreuzzügen, nach Dr. Helg I., Grundriss der Welt- und Schweizergeschichte.
8. Geographie, wöchentlich 1 Stunde. Die Schweiz im allgemeinen und die Kantone der Hoch- und Voralpen, nach Waser.
9. Naturgeschichte, wöchentlich 1 Stunde. Zoologie: Von den Wirbeltieren: Die Säugetiere, Vögel, nach Dr. Pokorny.
10. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde. Deutsche und lateinische Kurrentschrift, nach Vorlagen von Hübscher.
11. Zeichnen, wöchentlich 4 Stunden.
 - a) Freihandzeichnen, nach Wandtabellen, sowie nach einzelnen Vorlagen, Skizzierübungen nach Vorzeichnung an der Tafel.
 - b) Linearzeichnen, Geometrische Flächengebilde mit Farbenanwendungen, Konstruktionen in der Ebene.

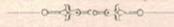


II. Realklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. a) Von den zehn Geboten Gottes, von den fünf Geboten der Kirche, nach Deharbe, Nr. 1. b) Liturgik, nach L. Hafensrichter.
2. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Wiederholung der Wortlehre; die Satzlehre nach Dr. W. Sommer. Aufsatzlehre, Diktat. b) Lektüre ausgewählter Stücke aus Bone's Lesebuch, I. Teil und andern Auktoren. c) Schriftliche Aufgaben: Erzählungen, Schilderungen, Vergleichen, Abhandlungen.
3. Französische Sprache, wöchentlich 5 Stunden. Ausführliche Wiederholung des Letztjährigen; Fortsetzung der Grammatik bis zur 62. Lektion, nach Otto-Runge. Die eingereichten deutschen und französischen Uebungsstücke wurden mündlich und schriftlich übersetzt. Schriftliche Aufgaben in der Schule. Leichte Konversation.
4. Arithmetik, wöchentlich 3 Stunden. Die Konto-Korrent-, Durchschnitts-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung, die Mass- und Gewichtskunde, das Münzwesen, das Wechsel-, Fonds- und Warengeschäft, nach Felderer.
5. Algebra, wöchentlich 2 Stunden. Die Grundoperationen; die Bruchrechnung; Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten, Quadrat- und Kubikwurzeln, Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, Potenzen mit ganzen Exponenten, nach Zwicky, Aufgaben nach Ribl.
6. Geometrie, wöchentlich 2 Stunden. a) Planimetrie: Flächengleichheit und Ausmessung der ebenen Figuren; Aehnlichkeit der geradlinigen Figuren, b) Die Stereometrie mit Lösung einschlägiger Aufgaben, nach Močnik-Wallentin, II. Teil. Feldmessen.
7. Buchhaltung, wöchentlich 1 Stunde. Rechnungs- und einfache Buchführung, nach dem Leitfaden und mit den Heften von F. Jakob.
8. Geschichte der Schweiz, wöchentlich 1 Stunde. Die neue und neueste Zeit: von der Entdeckung Amerikas bis zum Jahre 1848, nach Dr. Helg II. Grundriss der Welt- und Schweizergeschichte.
9. Geographie, wöchentlich 2 Stunden. a) Europa, nach Biedermann. b) Die schweizerischen Kantone des Mittellandes und des Jura, nach Waser.
10. Naturgeschichte, wöchentlich 1 Stunde. Kurze Anleitung zur Obstbaumzucht, nach Tschudi und Schulthess.
11. Physik, wöchentlich 2 Stunden. Die Wirkungen der Schwerkraft; die Lehre vom Schalle und Lichte; Magnetismus, Elektrizität und Meteorologie, nach Wäber's Leitfaden.
12. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde. Deutsche und lateinische Kurrentschrift, nach Hübscher; Rondschrift.
13. Zeichnen, wöchentlich 4 Stunden.
 - a) Freihandzeichnen: nach Vorlagen, Pflanzen und Gipsmodellen, perspektivisches Zeichnen nach geometrischen Körpern und andern Gegenständen; Fortsetzung der Skizzierübungen nach Wandtafelzeichnungen und Gegenständen.
 - b) Linearzeichnen: Projektionen einfacher geometrischer Körper in verschiedenen Lagen nach Vortrag und Vorzeichnung an der Wandtafel. Vermessung architektonischer Details am Gymnasium und Uebertragung derselben in einen Masstab. Einige Belehrungen über die Kunststile.



Gymnasium.



I. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. a) Vom Ziel und Ende des Menschen und vom Glauben, nach Deharbe, Nr. 1. b) Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments, nach Businger.
2. Lateinische Sprache, wöchentlich 10 Stunden. a) Grammatik von Ellendt-Seyffert, 45. Auflage: Formenlehre bis zu den besonders unregelmässigen Zeitwörtern, § 1 bis § 76. b) Uebungsbuch von Ostermann-Müller. Schriftliche und mündliche Uebersetzung der einschlägigen Stücke aus Sexta und Quinta bis zum 10. Abschnitt. c) Wöchentlich eine schriftliche Aufgabe in der Schule.
3. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Formen- und Rechtschreiblehre, einfacher und erweiterter Satz mit Analyse, nach Sommer. b) Leseübungen nebst Analyse ausgewählter Stücke aus Bone's Lesebuch I. c) Schriftliche Aufgaben in Briefen, Erzählungen, Beschreibungen und Geschäftsaufsätzen.
4. Arithmetik, wöchentlich 4 Stunden. Die vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen; Bruchsatz; Regeldeutri; Kreuzmethode; Kettensatz; Prozent- und Zinsrechnung; Zinseszins- und Rentenrechnung, nach Felderer. Häufige Uebungen im Kopfrechnen.
5. Geschichte, wöchentlich 3 Stunden. a) Geschichte der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zu den Burgunderkriegen, nach Marty. b) Geschichte des Altertums bis zu den Gracchen, nach Gindely (kl. Ausg.)
6. Geographie, wöchentlich 2 Stunden. a) Geographische Vorbegriffe. b) Australien, Amerika, Afrika und Asien, nach Biedermann. c) Die Schweiz im Allgemeinen und die Kantone der Hoch- und Voralpen, nach Waser.
7. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden. Die Wirbeltiere, Weichtiere und Gliederfüssler, nach Pokorny.
8. Kalligraphie, wöchentlich 1 Stunde. Deutsche und lateinische Kurrentschrift, nach Hübscher; Rondeschrift.
9. Zeichnen, wöchentlich 2 Stunden. Geometrische Gebilde. Zeichnen einfacher stilisierter Blatt- und Blütenformen, nach Vorzeichnung und Wandtabellen, mit vorhergehender Besprechung.



II. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. a) Von den zehn Geboten Gottes, von den fünf Geboten der Kirche, nach Deharbe Nr. 1. b) Liturgik, nach L. Hafensrichter.
2. Lateinische Sprache, wöchentlich 8 Stunden. a) Grammatik von Ellendt-Seyffert: Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre § 1 bis § 84. Aus der Syntax die betreffenden Paragraphen im Anschluss an das Uebungsbuch Quarta. b) Uebungsbuch von Ostermann-Müller. Schriftliche und mündliche Uebersetzung der einschlägigen Stücke aus Quinta vom 10. Abschnitt bis Schluss und der Quarta. c) Uebersetzung und Erklärung von: Miltiades maior; Miltiades minor; Themistocles; Aristides; Pausanias. (Quarta). d) Wöchentlich eine Schulaufgabe.
3. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Grammatik: Wiederholung der Formenlehre und die Satzlehre, nach Sommer. b) Lektüre: Die Lesestücke aus Bone's Lesebuch I. Teil, 2. Abteilung. c) Aufsätze: Beschreibungen, Erzählungen, kleinere Abhandlungen, Naturschilderungen, orthographische Uebungen. d) Deklamatorische Uebungen.

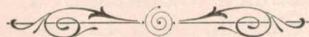
4. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden. Aussprache und Formenlehre bis zur 29. Lektion, nach Otto. Die eingereichten deutschen Uebungsstücke wurden schriftlich und mündlich, die französischen nur mündlich übersetzt. Schriftliche Uebungen in der Schule.
5. Mathematik: a) Arithmetik, wöchentlich 3 Stunden. Die Konto-Korrent-, Durchschnitts-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung; die Mass- und Gewichtskunde; das Münzwesen; das Wechsel-, Fonds- und Warengeschäft, nach Felderer. b) Algebra, wöchentlich 1 Stunde. Die vier Grundoperationen mit ganzen Zahlen und Brüchen, leichtere Gleichungen, nach Bardey.
6. Geschichte, wöchentlich 3 Stunden. a) Geschichte des Altertums von den Gracchen an und des Mittelalters, nach Gindely I. und II. (kl. Ausg.). b) Geschichte der Schweiz von den Burgunderkriegen bis zur französischen Revolution, nach Marty.
7. Geographie, wöchentlich 2 Stunden. a) Europa, nach Biedermann. b) Die schweizerischen Kantone des Mittellandes und des Jura, nach Waser.
8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden. Botanik. Die Organe und der innere Bau der blühenden Pflanzen, teilweise auch der Kryptogamen, nach P. M. Gander; das natürliche und Linné'sche Pflanzensystem; Exkursionen; Anlegen von Herbarien.

III. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. Die katholische Glaubenslehre, nach dem Handbuch für die mittlern Klassen der Gymnasien von Dr. A. König.
2. Lateinische Sprache, wöchentlich 7 Stunden. a) Grammatik von Ellendt-Seyffert: Syntax: § 94 bis § 184. Fragesatz und Oratio obliqua § 222 bis § 229. Grammatisch-stilistischer Anhang § 230 bis § 270; der römische Kalender. b) Uebungsbuch von Ostermann-Müller. Mündliche und schriftliche Uebersetzung der einschlägigen Stücke aus Tertia. c) Lektüre: Caesar (ed. Hinzpeter) lib. I, 1—29; lib. II, 29—35; lib. IV, 16—38. Ciceronis epistolae (ed. Frei) 4 Briefe. d) Wöchentlich eine Schulaufgabe im Anschluss an den behandelten grammatischen Stoff und die Lektüre.
3. Griechische Sprache, wöchentlich 6 Stunden. a) Formenlehre bis § 95 nach Dr. Ad. Kägi. b) Mündliche und schriftliche Uebersetzung der ersten 70 Uebungsstücke aus dem Uebungsbuche von Kägi I. Teil. c) Wöchentlich ein schriftliches Pensum in der Schule ohne Hilfsmittel.
4. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Wiederholung der Satzlehre, nach Sommer. b) Allgemeine Stilistik, nach L. Fischer. c) Lektüre: „Historische Darstellungen“ und „Charakterbilder“ aus Bone I. und verschiedenen Autoren. d) Aufsätze: Schilderungen, Erzählungen, Parallelen, Briefe. e) Deklamatorische Uebungen.
5. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden. Repetition des letztjährigen Pensums. Fortsetzung der Formenlehre und Syntax, nach Otto, bis zur 46. Lektion. Die eingereichten französischen Uebungsstücke wurden mündlich, die deutschen schriftlich und mündlich übersetzt. Schriftliche Uebungen in der Schule.
6. Mathematik, wöchentlich 3 Stunden. a) Algebra: Wiederholung der Grundoperationen; Zerlegung in Faktoren und Heben der Brüche; Proportionen; Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten, nach der Aufgabensammlung von Bardey. b) Geometrie: Die geraden Linien und die Winkel, die Figuren im Allgemeinen; das Dreieck, Viereck und Vieleck, nach Mink.
7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden. Die Neuzeit bis auf die Gegenwart nach Gindely III. (kl. Ausg.) unter Berücksichtigung der Schweizer-Geschichte.
8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden. a) Mineralogie: Krystallographie, physikalische Eigenschaften der Mineralien; Beschreibung der bedeutendsten Arten. b) Geologie, nach Pokorny.

IV. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. Die katholische Glaubenslehre, nach dem Handbuch für die mittleren Klassen der Gymnasien von Dr. A. König.
2. Lateinische Sprache, wöchentlich 7 Stunden. a) Grammatik von Ellendt-Seyffert: Gebrauch der Tempora und Modi § 185 bis § 229. Wiederholung der gesamten Syntax. Das Wichtigste aus der Prosodie und Metrik. b) Uebungsbuch von Ostermann-Müller. Mündliche und schriftliche Uebersetzung der einschlägigen Stücke aus Tertia. c) Lektüre: Sallust (ed. Eussner). Bellum Catilinae 1—11; 17—22; 26—61. Ex Historiis: oratio C. Cottae ad populum Romanum; epistola Cn. Pompei ad senatum; oratio Macri trib. pleb. ad plebem. Ovid (ed. Grysar-Ziwsa); Trist I, 1—114, 117—128. III, 4. IV, 10, 1—64, 69—132. Ex Ponto IV, 3. Met. I, 89—162. VI, 146—312. VII, 1, 5—8, 74, 75, 77, 78, 86—124, 131—158. XV, 746—870. d) Wöchentlich eine Schulaufgabe im Anschluss an den behandelten grammatischen Stoff und die Lektüre.
3. Griechische Sprache, wöchentlich 6 Stunden. a) Grammatik von Dr. Kägi: Wiederholung des letztjährigen Pensums und einer grössern Anzahl deutscher Uebungsstücke aus Kägi's Uebungsbuch I.; Abschluss der Formenlehre mit mündlicher und schriftlicher Uebersetzung der zugehörigen Uebungsstücke aus Kägi's Uebungsbuch I. und II.; Wortbildungslehre. b) Lektüre: Aus Xenophon's Anabasis Nr. I., II., IV., IX; aus der Kyropaedie Nr. I., II., nach Schenkl's Chrestomathie. c) Häufige schriftliche Aufgaben in der Schule ohne Hilfsmittel.
4. Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Besondere Stilistik, nach L. Fischer. b) Lektüre: Auswahl aus neueren Klassikern. c) Aufsätze: Schilderungen, Erzählungen, Abhandlungen in Form der Chrie. d) Freie Vorträge.
5. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Grammatik von Otto: Fortsetzung der Syntax, Lektion 42 bis 63, unter Berücksichtigung der neuen französischen Orthographie und der Vereinfachung der Grammatik. Die eingereichten Uebungsstücke wurden mündlich und schriftlich übersetzt. b) Schriftliche Uebungen in der Schule.
6. Mathematik, wöchentlich 4 Stunden. a) Algebra: Die Potenzen und die Wurzelgrössen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, nach Bardey. b) Geometrie: Die Lehre vom Kreise, vom Flächeninhalt und von der Aehnlichkeit der Figuren, nach Mink.
7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden. Das Altertum, nach Gindely I. Bd. unter Berücksichtigung der einschlägigen, politischen Geographie.
8. Geographie, wöchentlich 1 Stunde. Die besondere Geographie von Australien, Amerika, Afrika und Asien, nach Biedermann.



V. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. Nach Dr. König's Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht. Die besondere Glaubenslehre und die Sittenlehre mit Ergänzungen.
2. Lateinische Sprache, wöchentlich 6 Stunden. a) Lektüre: Cicero (ed. Müller). De imperio Cn. Pompei; in L. Catilinam I., II., III., IV. Virgil (ed. Hoffmann). Aeneis: lib. I. 1—179. II, 1—558; 559—804 kursorisch. VI, 264—423; 548—702. Bucolica: Ekloge I. und V. Georgica: IV, 149—227. b) Uebungsbuch von K. Süpffe, II. Teil. Mündliche und schriftliche Uebersetzung ausgewählter Stücke. c) Wöchentlich eine Schulaufgabe im Anschluss an die Lektüre und mit Wiederholung der gesamten Syntax nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert.
3. Griechische Sprache, wöchentlich 5 Stunden. a) Grammatik: Repetition des letztjährigen Pensums, die Syntax bis § 183, nach Kägi; zu deren Einübung wurden die einschlägigen Uebungsstücke aus Kägi's Uebungsbuch II. schriftlich und mündlich übersetzt. b) Lektüre: Aus Lysias (ed. Scheibe) die Reden VII, XVI,

XXII., XXIV.; aus Homer's Odyssee (ed. Dindorf-Hentze) die Gesänge I. 1—95 V., IX., X. 1—67; XII. 73—260; XIV. 1—109. I. 1—22 und IX. 447—461 wurden memoriert. c) Kompositionen im Anschlusse an die Grammatik und Lektüre.

4. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.

- a) Rhetorik: Die Lehre von den Erfindungsquellen, den oratorischen Rücksichten, den Beweggründen und den Affekten, nach Schleiermacher. Schriftliche Uebungen in Abhandlungen und Reden. Lesung von Musterbeispielen. Uebungen im Vortrag.
- b) Poetik: Allgemeine Poetik: Redefiguren, Verslehre, Lehre vom Strophenbau, nach Leo Fischer. Versuche in poetischen Arbeiten.
- c) Literatur: Zusammenhängende Darstellung der deutschen Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, mit Uebergang des mhd. Volksepos, nach Leo Fischer. Lesung von ausgewählten Gedichten aus alter, neuer und neuester Zeit.

5. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden. a) Grammatik von Otto, Lektion 64 bis Schluss. Grammatik von Borel, chapitre V: Du verbe, § 75—94. Der Unterricht wurde grösstenteils in französischer Sprache erteilt. b) Lektüre: Aus La France Littéraire par Herrig et Burguy: Télémaque aux Champs Elysées, L'assemblée des animaux pour choisir un roi, par Fénelon; L'âne et la flûte, La mort, L'enfant et le miroir, par Florian; Napoléon I. et Pie VII, par De Vigny; L'oncle mal élevé, par Souvestre. c) Uebersetzung zahlreicher Stücke aus Borel, Kompositionen in der Schule, häufige Dictées. d) Konversation im Anschluss an die Grammatik, die Lektüre und das umfangreiche Dictée: Description de la Suisse.

6. Mathematik, wöchentlich 4 Stunden. a) Algebra: Logarithmen, Exponentialgleichungen, Kettenbrüche, Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten, nach Bardey. b) Geometrie: Transversalen der Dreiecke; das Viereck, das regelmässige Fünf- und Zehneck im Kreise; die Aehnlichkeitspunkte und die harmonische Teilung, nach Mink. Pol und Polare. Ebene Trigonometrie.

7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden. Das Mittelalter nach Gindely, Bd. II. mit besonderer Berücksichtigung der Schweizergeschichte.

8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden. a) Somatologie: Allgemeine Kenntnis des Baues und der Einrichtungen des menschlichen Körpers, nach P. M. Gander. b) Zoologie: Die Haupttypen des Tierreiches, Lehrbuch von Thomé mit Benutzung von Modellen, Wandtafeln und der Naturaliensammlung.



VI. Gymnasialklasse.

1. Religionslehre, wöchentlich 2 Stunden. Nach Dr. König's Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht, III. und IV. Kursus: Die besondere Glaubenslehre und die Sittenlehre mit Ergänzungen.

2. Lateinische Sprache, wöchentlich 6 Stunden. a) Interpretation: Ciceronis orationes pro Archia poeta und pro Roscio Amerino; Horatii Oden: I. Buch: 1, 3, 7, 11, 12, 14, 20, 24, 31, 34; II. Buch: 2, 10, 13, 15, 16; III. Buch: 1, 2, 3, 6, 21, 30; IV. Buch: 2, 4; Satiræ, I. Buch: 1; Epistolæ II. Buch: Epistola ad Pisones. Ausgewählte Stellen memoriert. b) Komposition: Aus Süpffe's Stilübungen, II. Teil, wöchentlich eine Hausaufgabe. Diktate in der Schule.

3. Griechische Sprache, wöchentlich 5 Stunden. a) Grammatik: Wiederholung der Formenlehre mit Einschluss des letztjährigen Pensums; die Syntax von den Praepositionen bis Schluss, nach Kägi; zu deren Einübung wurden die einschlägigen Nummern aus Kägi's Uebungsbuch II. schriftlich und mündlich übersetzt. b) Lektüre: Aus Homer's Ilias (ed. Dindorf-Hentze) Gesänge I, II, bis zum Schiffskatalog, III, XVIII, XIX, XX; XXI, 1—415; I. 1—53 wurde me-

- moriert. Demosthenes, Kranzrede, vollständig, mit steter Berücksichtigung der rhetorischen Technik. c) Kompositionen im Anschluss an Grammatik und Lektüre.
4. Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stunden.
- Rhetorik: Die Lehre von der Disposition der Rede in Bezug auf Inhalt und Form und von der oratorischen Darstellung, nach Schleierger. Lesung und Erklärung von Musterbeispielen. Übungen in Dispositionen, Reden und im Vortrag.
 - Poetik: Besondere Poetik, die epische, lyrische und dramatische Dichtung, nach Leo Fischer. Versuche in poetischen Arbeiten.
 - Literatur: Das mhd. Volksepos. Uebersetzungen aus dem Mhd. Lesung mhd., neuer und neuester Dichtungen.
5. Französische Sprache, wöchentlich 3 Stunden
- Grammatik von Borel: *Emploi du subjonctif; l'infinitif; le participe présent et l'adjectif verbal; le participe passé; le pronom; l'adverbe; § 103—120.*
 - Aus *La France Littéraire*: *Le Lépreux de la Cité d'Aoste*, von Xavier de Maistre; *Siège de la Rochelle*, von Prosper Mérimée; *Gil Blas (le Docteur)* von Le Sage. Zwei Briefe von Mme. de Sévigné.
 - Häufige Sprechübungen und Kompositionen.
6. Mathematik, wöchentlich 4 Stunden.
- Algebra: Gleichungen des zweiten Grades mit zwei Unbekannten; diophantische Gleichungen; arithmetische Reihen erster Ordnung; geometrische Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung; Kombinatorik; Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung, nach Bardey.
 - Geometrie: Die Stereometrie und sphärische Trigonometrie, nach Mink.
7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden. Neue Zeit, von der Entdeckung Amerikas bis 1870, nach Gindely, Bd. III.
8. Naturgeschichte, wöchentlich 2 Stunden. Botanik: Morphologie, Anatomie, Physiologie. Mikroskopie. Natürliches System und die wichtigsten Familien derselben, nach Prantl.



Lyzeum.

I. Lyzeal-Kurs.

- Philosophie, wöchentlich 6 Stunden.
 - Im ersten Semester: Spekulative Philosophie: Einleitung, Logik, psychologische Dynamologie und Noetik.
 - Im zweiten Semester: Praktische Philosophie: Ethik, Sozial- und Rechtsphilosophie, nach „Grundzüge der Philosophie“ von Dr. Stöckl.
- Lateinische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.
 - Livius: Buch XXI.
 - Horatii *Satiræ* lib. I, 4. *Epist.* lib. I, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 17.
 - Das zur Lektüre Einschlägige aus der Literaturgeschichte von Bender.
 - Alle 14 Tage eine Stilübung.
- Griechische Sprache, wöchentlich 4 Stunden.
 - Lektüre: Euripides *Medea* (ed Nauck); Auswahl aus Xenophons *Memorabilien* nach der Bearbeitung von Bünger; Herodot VI, 94—120; VII, 1—25, 33—56, 100—105, 131—144, 172—177, 198—238; VIII, 1—26 nach der Ausgabe von Scheindler.
 - Repetitorium der Syntax. Schriftliche Versionen in der Schule mit formeller und syntaktischer Analyse.
- Deutsche Sprache und Literatur, wöchentlich 2 Stunden.
 - Lesung und Erklärung von Goethes „Faust“, sowie dramatischer Stücke aus klassischer und neuerer Zeit, Diktat.
 - Aufsätze.
- Französische Sprache, wöchentlich 2 Stunden.
 - Grammatik von Borel: *Les pronoms démonstratifs* bis zum Verb § 65—73.
 - Häufige Kompositionen mit Erklärung der diesbezüglichen Syntax. Übung im freien Vortrage.
 - Die Literatur des 18. und teilweise des 19. Jahrhunderts wurde nach eigenem Diktate französisch

behandelt. Aus La France Littéraire wurden gelesen: La grand'mère; Pour les pauvres, v. Victor Hugo; Le Crucifix, v. Lamartine; La campagne à dix heures du matin; Un Rêve; Les premières lectures, v. George Sand; 6 Fabeln v. La Fontaine.

6. Mathematik, wöchentlich 2 Stunden. a) Algebra: Binomischer Lehrsatz mit ganzen und gebrochenen Exponenten. Eigenschaften der Binominalkoeffizienten. Arithmetische Reihen höherer Ordnung. Gleichungen höheren Grades im allgemeinen, nach Bardey. b) Aus der analytischen Geometrie der Ebene: Der Punkt, die Gerade und der Kreis, nach Wiegand.
7. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden. Wiederholung der griechischen, makedonischen und römischen Geschichte bis zu Karl dem Grossen, nach Gindely, Band I., mit Berücksichtigung der einschlägigen Geographie.
8. Physik, wöchentlich 3 Stunden. Einleitung, Mechanik, Akustik und Kalorik, nach Püning.
9. Chemie und Mineralogie, wöchentlich 4 Stunden. Anorganische Chemie. Die Mineralien wurden bei den betreffenden Elementengruppen nach ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften behandelt und schliesslich in das System eingereiht. Als Handbuch diente Lorscheid.



II. Lyzeal-Kurs.

1. Philosophie, wöchentlich 6 Stunden. a) Religionsphilosophie. b) Metaphysik: Ontologie, Kosmologie, Psychologie und Theodicee. c) Geschichte der Philosophie.
2. Aesthetik, wöchentlich 2 Stunden. a) Grundbegriffe der allgemeinen Aesthetik; Kunstlehre mit besonderer Berücksichtigung der Gesetze für die religiöse Kunst; Gesetze der Malerei; Diktat.
3. Lateinische Sprache, wöchentlich 4 Stunden. a) Tacitus: Germania. b) Horatii Satiræ lib. I, 9. c) Epist. lib. II. ad Forum; Epist. ad. Pisones repetiert. Das zur Lektüre Einschlägige aus der Literaturgeschichte von Bender. e) Alle 14 Tage eine Stilübung.
4. Griechische Sprache, wöchentlich 4 Stunden. a) Lektüre: Sophokles Oedipus auf Kolonos (ed Dindorf-Mekler): Platons Phaedon c. I—XII, LXIV bis Schluss. b) Repetitorium der Syntax. Schriftliche Versionen in der Schule mit formeller und syntaktischer Analyse. c) Abriss der griechischen Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der am Gymnasium gelesenen Autoren.
5. Deutsche Sprache und Literatur, wöchentlich 2 Stunden. a) Wiederholung und Erweiterung des in den früheren Klassen durchgenommenen Gesamtstoffes der Literaturgeschichte. b) Aufsätze.
6. Französische Sprache, wöchentlich 2 Stunden. a) Die Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, nach eigenem Diktate; sie wurde nur französisch behandelt. b) Aus „Iphigénie“ von Racine wurden die 3 ersten Akte gelesen und erklärt. c) Regelmässige Sprechübungen und häufige Kompositionen; letztere verbreiteten sich über die wichtigsten Abschnitte der Syntax.
7. Mathematik, wöchentlich 3 Stunden. a) Die Kegelschnitte. b) Wiederholung und teilweise Erweiterung der früher behandelten Disziplinen.
8. Geschichte, wöchentlich 2 Stunden. Wiederholung der Geschichte von Karl dem Grossen an, unter Berücksichtigung der Schweizergeschichte, nach Gindely, Band II. und III.
9. Physik, wöchentlich 4 Stunden. Magnetismus, Elektrizität, Optik und mathematische Geographie, nach Püning.



Stunden-Verteilung

der obligaten Lehrgegenstände.

a) an der Realschule.

b) am Gymnasium.

Fächer	Klasse		Summe	Fächer	Gymnasium						Lyzeum		Summe
	I	II			I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Religion	2	2	4	Religion	2	2	2	2	2	2	—	—	12
Deutsch	7	3	10	Philosophie	—	—	—	—	—	—	6	8	14
Französisch	4	4	8	Latein	10	8	7	7	6	6	4	4	52
Arithmetik	4	3	7	Griechisch	—	—	6	6	5	5	4	4	30
Algebra	1	2	3	Deutsch	3	3	3	3	4	4	2	2	24
Geometrie	2	2	4	Französisch	—	3	3	3	3	3	2	2	19
Buchhaltung	—	1	1	Mathematik	4	4	3	4	4	4	2	3	28
Geschichte	1	1	2	Geschichte	3	3	2	2	2	2	2	2	18
Geographie	1	2	3	Geographie	2	2	—	1	—	—	—	—	5
Naturgesch.	1	1	2	Naturgesch.	2	2	2	—	2	2	—	—	10
Physik	—	2	2	Physik	—	—	—	—	—	—	3	4	7
Kalligraphie	1	1	2	Chemie	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Zeichnen	4	4	8	Kalligraphie	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Turnen	1	1	2	Turnen	1	1	—	—	—	—	—	—	2
				Zeichnen	1	1	—	—	—	—	—	—	2
	29	29	58		29	29	28	28	28	28	29	29	228





Fortschrittsnoten.

I. Realklasse.

Schüler	Religionslehre	Deutsche Sprache	Französ. Sprache	Arithmetik	Algebra	Geometrie	Geschichte	Geographie	Naturgeschichte	Kalligraphie	Zeichnen
von Ah	1-2	3	5	4	5	4	2	2	3-4	2	2
Amschwand	1	2-3	3-4	3	3-4	4	1-2	2	1-2	1-2	1-2
Arregger	1	2-3	3	2	2	2-3	1-2	1-2	1-2	2	2-3
Berini	1	1	1	1	2	3-4	1-2	2	2	1	2
Burch	1	1	2-3	1	1	1-2	1	1	1	1	1
Durrer	1	2	3	1	1-2	1	1	1	1-2	1	1
Fäh	1	1-2	2	2	2-3	2	1	1	1	2	2-3
Gehrig	1	1	2	1	1-2	2-3	1	1	1-2	1	2
Gigon	1-2	2-3	1	1	3	3	2	2	4	1-2	1-2
Haas J.	1-2	2-3	4	4	2-3	3	2	2	1-2	1-2	1-2
Haas R.	1-2	2	4-5	3	4	3-4	1-2	1-2	2	2	2
Hotz	1-2	2-3	2	2	2-3	3-4	1-2	2	2-3	2	2
Hunkeler	1	2	2-3	1-2	2	3	1	1	1	1-2	2
Hürlimann	1	1-2	2-3	1	1-2	2	1	1	1	2	2-3
Kathriner	2	2-3	3-4	2	2	2-3	2	2	2	2	2
Keusch	3	3	4	4-5	5	5	2-3	2	3-4	2	3
Kühne	1	1	2	1	2	1-2	1	1	1	1-2	2
Kuster	1	1-2	1-2	1	2	1-2	1	1	1	1-2	2
Linder	2	2-3	3	1-2	3	4	2	2	2	2	1-2
Lustenberger	1-2	3	5	2-3	2-3	3	2	1-2	2-3	2	2-3
Macchi	1-2	2	1	1	2	3	2	1-2	2	1	1-2
Negri	1	2	1	1-2	2	3	2	1	1-2	1	1
Pic	1	2-3	1	1	2	2	1-2	1	2-3	1	1
Ruggle	1-2	1-2	2-3	1-2	2-3	3	1-2	2-3	1-2	1-2	2
Schlumpf	1	2-3	2-3	4	4	4	1	2	1-2	2	2
Soldati	1-2	4	2-3	3	2-3	4	2	2-3	2	1	1-2
Tanner	1	1	1	1	1-2	2	1-2	1-2	1	1	1
Tresch	1	1-2	3	1-2	2	3	1-2	1	1	1	2
Truttmann	1-2	2-3	2-3	3-4	3	3	2	2	2	1	2
Unternährer	1	1	1	1	1-2	2	1	1	1	1	2-3
Varini	1	1-2	1	1-2	1	1-2	2	1	1	1	1
Vollenweider	2-3	2	5	4-5	4	3-4	2	3	3	1-2	2
Weinzapf	1	1-2	1	1-2	1	1	1	1	1	1-2	2-3
Würsch	1-2	2-3	3-4	2-3	3	3	2	2	2	2	2

Gerbert trat im Dezember wegen Krankheit, Gianella im Juni, Franci und Strebel zu Ostern aus.
v. Deschwanden, Groth, Huwiler, Rohrer A., Rohrer K. und Siegwart traten nach Ostern ein.
Mira war Hospitant.

II. Realklasse.

Schüler	Religionslehre	Deutsche Sprache	Französ. Sprache	Arithmetik	Algebra	Geometrie	Buchhaltung	Geschichte	Geographie	Naturgeschichte	Physik	Kalligraphie	Zeichnen
Bühlmann	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1-2
Ciseri	2	3	3-4	3	3	2-3	2-3	3	3	3-4	3-4	1-2	1
Estermann	1	2	1	1	1-2	1	1	2	2	1-2	1	1	2
Ghiringhelli	1	2	1-2	2	1-2	1	2	1	1	1	1-2	1	2
Kiser	1	4	5	3-4	4-5	4	3	3	3	4-5	4	1-2	2-3
Kuster	1	2	2	1-2	1-2	1	1-2	2	2	1-2	1	1	1
Küchler	1	2	3	1-2	2-3	2	1	2	2	1	2	2	2-3
Leu	1	2	2	2-3	2-3	2-3	2	2	2	2-3	2	1	3
Meienberg	1	2	2-3	1-2	1-2	1	1-2	2-3	2	1-2	1-2	1	1-2
Pfister	1	1-2	1	1	1-2	1	1	1	1	1	1	1	2
Simona	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1-2
Soldati	1-2	1-2	1-2	2	2	1-2	2	2-3	2	2	2	1	1
Wickart	1-2	2-3	4-5	3	3	—	2	2	2	3	3	1	1-2
Zürcher	1-2	2-3	3	4	4	4	2-3	2	2	3	4	1-2	2

Limacher, Strebel und Winiger traten zu Ostern aus. Stockmann hospitierte kurze Zeit.
De Agostini wurde am 4. Mai entlassen.



I. Gymnasialklasse.

Schüler	Religions- lehre	Latein. Sprache	Deutsche Sprache	Arith- metik	Ge- schichte	Geo- graphie	Natur- geschichte	Kalli- graphie	Zeichnen
Amstad	1—2	2—3	1—2	2	1	2	1	2	3
Bachmann	1	1	1—2	3—4	2	2	1—2	2	—
Berchtold	1	3—4	1—2	2—3	2	2	1	2	2
Burch	1	1	1	1	1	1	1	1	1—2
Eggermann	1	2—3	2	2	1—2	1—2	1	1—2	3
Gentinetta	1	1	1	1—2	1—2	2	1—2	2	2—3
Käppeli	1	1—2	1	1	1	2	1	1	1—2
Kathriner	1	1—2	1—2	1	1	1	1	1—2	2
Omlin	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Perlet	1	3	2	4	2—3	2	2	1—2	2—3
Retzbach	1	1—2	1—2	1	1	1—2	1	1	1
Ritter	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Rohrer	1	1	1	1	1	1	1	2	2
Saladin	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Sallin	1—2	2	2—3	2	2	2	1—2	1—2	2
Schmid	1	3—4	1—2	2	2	2—3	1	1	2
Schumacher	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Stutz	1	2—3	2	1	1—2	1—2	1	1—2	—
Sünderhauf	1	1	1	1—2	1	1—2	1	1—2	1—2
Zen-Ruffinen	1	2	2	3—4	1—2	1—2	1	1—2	2—3

Amschwand trat im Juni, Eisenring im Dezember aus. Eggermann trat zu Neujahr, Deiss zu Ostern ein.
Berchtold war durch Krankheit längere Zeit am Studium und Schulbesuch gehindert.



II. Gymnasialklasse.

Schüler	Religions- lehre	Latein. Sprache	Deutsche Sprache	Französ. Sprache	Mathe- matik	Ge- schichte	Geo- graphie	Natur- geschichte	Zeichnen
Amstalden	1	2	1	2	2	2	2	1-2	1
Beck	2	2-3	2	2	2-3	1	2	1-2	2-3
Burgener	1	1-2	2-3	1-2	2-3	1	1-2	2	—
Egger	1	1	1-2	1	2	1-2	1	1-2	1
Good	1	2	1-2	2	2-3	1-2	1-2	1-2	1
Guallini	1	3	2	1	1-2	2-3	3	1-2	—
Herrmann	1-2	1	1-2	2	3	1-2	1	1	—
Huber	1	2-3	2-3	2-3	2	1	1	1	1-2
Krüyne	1	5	2-3	3	4	2	3	3	—
Mumelter	1	1-2	1	1-2	1	1	1	1	1-2
Portmann Alfr.	1	3	2-3	3-4	3	2	1-2	2-3	3
Portmann P.	1	1-2	1-2	1-2	1	1	1	1	1-2
Staub	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Tilger	2	4	3-4	3	3-4	3	2-3	2-3	2
Vock	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Vogel	1	1-2	2	5	2	1	1-2	2-3	2
Wollschlegel	1	3	2	3-4	3	2-3	2	1	1-2

Kathriner trat im Februar, Stockmann im Oktober, Stöckli zu Ostern aus. Bürgisser und Motschi traten zu Ostern ein
Guallini war durch Kränklichkeit sehr oft am Studium und Schulbesuch verhindert.

III. Gymnasialklasse.

Schüler	Religions- lehre	Latein. Sprache	Griech. Sprache	Deutsche Sprache	Französ. Sprache	Mathe- matik	Ge- schichte	Natur- geschichte
Deiss	1	2	1	1-2	1	1	1	1
Egli	1	1	1	1	1	1	1	1
Feurer	1	2	2-3	1-2	3	2	2	2
Isler	1	1	1	1	1	1	1	1
Limacher	1	1-2	1-2	1-2	1-2	1	1	1
Lüthold	1	1-2	1-2	1	2	1	1	1
Omlin	1	2	2-3	2-3	2-3	2	1-2	1-2
Scherer	1	2	2-3	2-3	2-3	2	2	1
Süess	1	2	2	1-2	2-3	2	1	1
Thürer	1	1	1	1-2	1	1	1	1
Wollschlegel	1	2-3	2-3	2	4	3	2	2-3

Paganini besuchte die Klasse als Hospitant. Sulzberger trat Krankheits halber im Februar, Werlen im März aus.

IV. Gymnasialklasse.

Schüler	Religions- lehre	Latein, Sprache	Griech, Sprache	Deutsche Sprache	Französ, Sprache	Mathe- matik	Ge- schichte	Geo- graphie
Arnet	1	3	3	1-2	3	2	2	2
Baur	1	1-2	1	1-2	1	1	1	1
Benzerath	1	2-3	4	1	3	3	1	1
Bobst	1	2	2	2-3	3	2	2	2
Bürer	1	3	2	1-2	3	1-2	1	1-2
Gasser	1	2-3	3	1-2	3	1-2	1	1
Heinis	1	2-3	1	1-2	1	1-2	1	1
Hoby	1	2-3	2	2-3	3	2	2	1-2
Hüsser	1	2-3	2-3	2	2-3	2	1-2	1-2
Huwiler	1	2	1-2	1-2	2-3	1-2	1	1-2
Kathriner	1	2-3	3	1	4	2	1	1-2
Kaufmann	1	1-2	1	1-2	1	1-2	1	1
Lehner	1	1-2	1-2	1-2	2	1	1	1-2
Linz	1	2	2	1-2	2-3	2-3	2	1-2
Omlin	1	1-2	1	1-2	2-3	1	1	1
Schlumpf	1	1-2	1	1-2	1	2	1	1
Schmon	1	1	1	1	1	1	1	1
Stehle	1	1	1	1	2	1	1	1
Trüb	1	2	1-2	1	2-3	1	1	1
Trüeb	1	1	1	1	2	1	1	1
Wiss	1	1-2	1-2	1	1-2	1	1	1
v. Wolff	1	2-3	3	1	2-3	3	1	1

Rouvière und Weissenbach besuchten die Klasse als Hospitanten. Gasser war durch Kränklichkeit sehr oft am Studium verhindert.



V. Gymnasialklasse.

Schüler	Religions- lehre	Latein. Sprache	Griech. Sprache	Deutsch u. Rhetorik	Poesie u. Literatur	Französ. Sprache	Mathe- matik	Ge- schichte	Natur- geschichte
Altermatt	1	2	2	1-2	2	3	1	1	1
Arpagaus	1	3	3	3	3	2-3	2	2	1-2
Bodenmann	1-2	4-5	3	3	3	1-2	1-2	2	1-2
Derighetti	1	2	1-2	2-3	2	1-2	2	1-2	1
Emmenegger	1	1	1	1-2	1	1	1	1	1
Gasser	1	1-2	1	1	1-2	1-2	1-2	1	1
Jäggi	1	2	1-2	1-2	1-2	2-3	1-2	1-2	1
Kiefer	1	1-2	1	1-2	1-2	2	2	1	1
Moll	1	2-3	2	2	2	3	2	2	1-2
Perlet	1	1-2	1	1	1-2	1	1-2	1	1
Rohrer	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Röthlin	1	2-3	1-2	1-2	2	1-2	2-3	2	1-2
Schnarwiler	1	1-2	1	1	1	1	1	1	1
Suppiger	1	1	1	1-2	1-2	1	1	1	1
v. Vincenz	1	3-4	2	2-3	2	4	2-3	1-2	1
Wirz	1	2-3	2	2	1-2	4	3	1	1

Meyer trat zu Ostern wegen Krankheit aus. Wirz war durch anhaltende Kränklichkeit sehr oft am Studium und Schulbesuch gehindert.



VI. Gymnasialklasse.

Schüler	Religions- lehre	Latein, Sprache	Griech. Sprache	Deutsch u. Rhetorik	Poesie u. Literatur	Französ. Sprache	Mathe- matik	Ge- schichte	Natur- geschichte
Belser	1	1—2	1	1	1—2	1	1—2	1	1
Freiermuth	1	1	1	2	1—2	1	1	1	1
Gassmann	1	1—2	1—2	2	2	2	1—2	1	1—2
Häfliger	1	3—4	2—3	2—3	1—2	3	2—3	1—2	2
Imfeld	1	2	1	1	1	1	1	1	1
Kathriner	1	2	1—2	2	1—2	1	2	1	1—2
Leisibach	1	2—3	1	2—3	1—2	2	1	1	1
Loretan	1	2	1—2	1	1	1	1	1	1
Meier Joh.	1	1—2	1	2	2	1—2	4	1—2	3
Meyer M.	1	2	1—2	2	1—2	1	2	1	1
Ming	1	2	2	2	1—2	2—3	1	1—2	1—2
Rösli	1	2—3	1—2	1	1	2	3	1	2
Roth Alb.	1	3	2—3	2—3	2	3	3	1—2	4
Roth Jul.	1	1—2	1	1	1	1	1—2	1	1
Spescha A.	1	4	2—3	2—3	2	3—4	3	1—2	1—2
Spescha L.	1	2—3	2—3	2	1—2	2	3—4	2	2
Stahl	1	1	1	1	1—2	1	1	1	1—2
Strebel	1	1	1	1	1	1	1	1	1—2
Weber	1	1	1—2	1	1	2	1	1	1
Zen-Ruffinen	1	2	1—2	2—3	2	1	2—3	1	1
Zürcher	1	1	1	1—2	1—2	1	1	1—2	1



III. Zeichnen.

Freikurs für Gymnasiasten, wöchentlich 2 Stunden. Zeichnen nach Vorlagen, Gipsmodellen, gepressten und lebenden Pflanzen. Skizzieren, Aquarellieren, perspektivisches Zeichnen, Projektionszeichnen. Zeichnen von Architektur und Maschinenteilen nach Vorlagen und Holzmodellen.

Schüler und deren Fortschrittsnoten.

Amstalden 2. G.	1	Imfeld 6. G.	1	Trüb 4. G.	1—2	Weissenbach 4. G.	1
Egli 3. G.	1—2	Kathriner 4. G.	2	Werlen 3. G.	1	Wiss 4. G.	1
Füglistaller 1. L.	1—2	Kaufmann 4. G.	2				



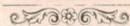
IV. Stenographie. System Arends.

1. Kurse für Anfänger mit Privatstunden wurden von den Mitgliedern des Stenographen-Vereins abgehalten. Der Unterricht wurde erteilt nach dem Lehrbuche von Spahr und Hirsch, mit mündlicher und schriftlicher Erklärung der Lektionen, Erläuterung durch Beispiele, Uebungen im Korrektschreiben und Lesen.
2. Der Schüler-Stenographen-Verein „Helvetia“ hielt alle 14 Tage regelmässig Sitzung und verlegte sich vorzüglich auf Ausbildung seiner Mitglieder im Korrekt- und Schnellschreiben. Reichhaltige Lektüre bot die Vereinsbibliothek.

NB. Die Stenographie wurde von 145 Zöglingen praktisch verwertet. Es schrieben: nach Arends 86, nach dem „Vereinfachten System“ 42, nach Stolze 6, nach Gabelsberger 5, nach Charles Kreiss (franz.) 5, nach Duployé (franz.) 1.

Mitglieder des Stenographenvereins „Helvetia“.

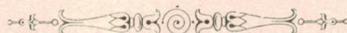
Praeses: Alex. Imfeld 6. G.	Achermann F. 1. L. Arnet 4. G. Bobst 4. G. Bodenmann 5. G.	Egli 3. G. Estermann 2. R. Füglistaller 1. L. Gassmann 6. G.	Hunkeler 1. R. Hüsser 4. G. Kathriner 6. G. Kaufmann 4. G.	Marty 1. L. Meienberg 2. R. Meyer M. 6. G. Mumelter 2. G.	Soldati 2. R. Stehle 4. G. Stutz 1. L. Trüb J. 4. G.
Vicepraeses Perlet G. 5. G.	Bühlmann 2. R. Burch 1. R. Burgener 2. G.	Ghiringhelli 2. R. Gehrig 1. R. Goo 2. G.	Kern 2. L. Lehner 4. G. Linz 4. G.	Portmann 2. G. Ritter 1. G. Schlumpf 4. G.	Trüb Th. 4. G. Vogel 2. G. Wiss 4. G.
Aktuar: Schmon J. 4. G.	Bürer 4. G. Deiss 3. G.	Herrmann 2. G. Huber 2. G.	Loretan 6. G. Lüthold 3. G.	Simona 2. R. Schmid 1. G.	Zen-Ruffinen 1. G.



V. Musik und Gesang.

1. Klavier. a) zu 2 Händen: Methode von Damm, Köhler, Lebert-Stark, Krüger, Reiser; Fingerübungen von Czerny und Herz. Vorgerücktere spielten Sonatinen und Sonaten von Clementi, Haydn, Kuhlau, Mozart, sowie Tänze, Märsche und Salonstücke von André, Behr, Chopin, Eilenberg, Herrmann, Heinz, Ludovic, Oesten, Schleuning, Schlögel, Schrammel, Suppé, Wagner, Wenzel, Wurm u. a. b) Zu 4 Händen: Ouvertüren und Vortragstücke von Auber, Bellini, Boieldieu, Clementi, Mendelssohn (Capriccio), Mozart, Rossini, Wagner (Lohengrin) und Weber.
2. Violin. a) Methoden von Hohmann, Zimmer und Sitt. Für Geübtere dienten Duette von Dancla, Krommer, Mazas, Pleyel, Spohr. b) Violin mit Klavier: Stücke von Accolay, Kafka, Linder, Singelée und Weiss.

3. Flöte. Schule von Struth und Wohlfart, etc., Vortragsstücke für Flöte und Klavier von André, Czibulca, Eulenberg, Köhler, Popp etc.
4. Klarinett. Schule von Kiezer.
5. Zither. Schule von Darr. Konzertstücke und Tänze von Abt, Baumann, Gutmann, Lechleitner, Wenzel.
6. Feldmusik. Märsche, Tänze, Ouverturen und Konzertstücke; Produktionen bei Festanlässen.
7. Orchester. Ouverturen, Potpourris, Märsche, Tänze und verschiedene andere Konzertstücke; öffentliche Produktionen.
8. Gesang. a) Kirchenchor: (Gemischter Chor und Männerchor): Messen von Brosig, Dohmen, Filke, Fischer, Gaugler, Gruber, Haller, Könen, Mitterer, Piel, Singenberger, Witt, Zangl, Zeller; Offertorien und Gradualien von Engel, Fasshauer, Gruber, Haller, Mitterer, Witt. Falsi Bordoni von Fischer, Mitterer und Witt. „Te Deum“ von Griesbacher, Perosi, Piel, Witt. Litaneien von Könen, Kühne, Piel, Stein, Wiltberger. Lamentationen von Stehle und Witt. Marienlieder und eucharistische Gesänge von verschiedenen Autoren. Weltliche Gesänge bei Festanlässen, Gesangbuch „Lätitia“. b) Knabenchor. Unterrichte nach den Tabellen von Renner und freiem Vortrage. Als Gesangbuch diente „Helvetia“ von Zweifel-Weber. c) Männerchor. Gesangbuch von Weber.



Verzeichnis der Musikanten und Sänger.

A. Instrumentalmusik.

1. Orchester.

Ammann 2. L. Arnet 4. G. Burtscher 1. L. Ciseri 2. R.	Feurer 3. G. Häfliger A. 6. G. Häfliger J. 2. L. Imfeld 2. L.	Kaufmann 4. G. Linz 4. G. Mira 1. R. Mumelter 2. G.	Röthlin 5. G. Schlumpf 4. G. Schmon 4. G. Spescha A. 6. G.	Spescha L. 6. G. Streibel 6. G. Trüeb 4. G.
--	--	--	---	---

2. Klavier.

Ammann 2. L. Arreger 1. R. Bärlocher 2. L. Bobst 4. G. Burgener 2. L. Ciseri 2. R. Egger 2. G.	Egli 3. G. Feurer 3. G. Gasser 5. G. Habermacher 1. L. Herrmann 2. G. Isler 3. G. Kaufmann 4. G.	Linz 4. G. Lüthold 3. G. Meyer J. Wohlen 1. L. Möll 5. G. Motschi 2. G. Omlin 4. G. Perlet 1. G.	Rösli 6. G. Röthlin 5. G. Roth A. 6. G. Sallin 1. G. Schlumpf 4. G. Simona 2. R. Spescha A. 6. G.	Stehle 4. G. Stutz 1. L. Sünderhauf 1. G. Trüeb 4. G. Truttmann 1. R. Würsch 1. R.
--	--	--	---	---

3. Violin.

Amstad 1. G. Amstalden 2. G. Arnet 4. G. Berehtold 1. G. Bucher 2. L. Bürer 4. G.	Eicher 1. L. Gentinetta 1. G. Häfliger 6. G. Herrmann 2. G. Härlimann 1. R. Hüsser 4. G.	Imfeld 2. L. Kaufmann 4. G. Limacher 3. G. Linz 4. G. Linder 1. R. Loretan 6. G.	Lüthold 3. G. Meienberg 2. R. Schmon 4. G. Schnarwiler 5. G. Siegwart 1. R. Trüeb 4. G.	Thürer 3. G. Unternährer 1. R. v. Vincenz 5. G. Zen-Ruffinen 1. G. Zürcher 6. G.
--	---	---	--	--

4. Flöte.

5. Zither.

Mira 1. R. Suppiger 5. G.	Leu 2. R. Ming 6. G.
------------------------------	-------------------------

6. Feldmusik.

Ammann 2. L. Bärlocher 2. L. Beck 2. G. Bucher 2. L. Cathomas 2. L. Ciseri 2. R. Estermann 2. R.	Feurer 3. G. Ghiringhelli 2. R. Herrmann 2. G. Hüsser 4. G. Imfeld 6. G. Kathriner 1. R. Küchler 2. R.	Kuster 2. G. Loretan 6. G. Mira 1. R. Mumelter 2. G. Omlin 4. G. Perlet 5. G. Röthlin 5. G.	Schlumpf 4. G. Simona 2. R. Soldati 2. R. Spescha A. 6. G. Spescha L. 6. G. Stehle 4. G. Süess 3. G.	Tanner 1. R. Thalmann 2. L. Thür 3. G. Tilger 2. G. Truttmann 1. R. Wickart 2. R. Zen-Ruffinen 1. G.
--	--	---	--	--

B. Gesang.

1. Kirchenchor.

Sopran	Alt	Tenor	Bass
Berchtold 1. G. Gentinetta 1. G. Hürlimann 1. R. Kathriner L. 1. G. Sallin 1. G. Schlumpf 1. R. Scherer 3. G. Staub 2. G. Unternährer 1. R. Tilger 2. G.	Durrer 1. R. Kathriner 1. R. Macchi 1. R. Leu 2. R. Perlet 1. G. Schmid 1. G. Sünderhauf 1. G. Truttmann 1. R. Zürcher 2. R.	Ammann 2. L. Bärlocher 2. L. Bucher 2. L. Hüsser 4. G. Kathriner 6. G. Kern 2. L. Mumelter 2. G. Spescha A. 6. G.	Belser 6. G. Burtscher 1. L. Imfeld 2. L. Kathriner 4. G. Rösli 6. G. Spescha A. 6. G.

2. Knabenchor.

Sopran	Alt
Amstalden 2. G. v. Deschwanden 1. R. Eggermann 1. G. Gianella 1. R. Groth 1. R. Küchler 2. R.	Kühne 1. R. Rohrer A. 1. R. Rohrer K. 1. R. Tresch 1. R. Vollenweider 1. R.

3. Männerchor.

Tenor	Bass
Achermann 1. L. Ammann 2. L. Arpagaus 5. G. Bärlocher 2. L. Bucher 2. L. Cathomas 2. L. Ciseri 2. R. Derighetti 5. G. Derungs 1. L. Egli 3. G. Eicher 1. L. Freiermuth 6. G. Füglstaller 1. L. Gerl 1. L. Habermacher 6. G. Häfliger 2. L.	Heinis 4. G. Hüsser 4. G. Isler 3. G. Kern 2. L. Linz 4. G. Mumelter 2. G. Pfluger 2. L. Rist 1. L. Schmid 2. L. Schumacher 1. G. Spescha L. 6. G. Stehle 4. G. Strebel 6. G. Thalmann 2. L. Wigger 2. L. Wiss 4. G.

VI. Turnen.

Für Zöglinge unter 15 Jahren obligatorisch, für die übrigen Freifach.
Wöchentlich je 1 Stunde für 2 Abteilungen, nach der Turnschule für den militärischen Vorunterricht.

- a) Ordnungsübungen: Reihenbildungen, Richtungsveränderungen einer Reihe, Oeffnen und Schliessen derselben, Reihungen und Gruppenschwenkungen.
- b) Freiübungen: Stellungen, Gangarten, Marschübungen, Arm-, Rumpf- und Beinübungen.
- c) Gerätheübungen: am Barren, Reck, Spangel und Stemm balken.
- d) Spiele: Wettlauf, Seilziehen, Ballspielen u. s. w.

Verzeichnis der Turner.

Erste Abteilung		Zweite Abteilung	
Amstad 1. G.	Lustenberger 1. R.	Amschwand 1. R.	Portmann 2. G.
Arregger 1. R.	Perlet 1. G.	Arnet 4. G.	Rouvière 4. G.
Burgener 2. G.	Rohrer K. 1. R.	Berini 1. R.	Schmon 4. G.
v. Deschwanden 1. R.	Ruggle 1. R.	Bürer 4. G.	Simona 2. R.
Eggermann 1. G.	Saladin 1. G.	Feurer 3. G.	Soldati 1. R.
Fäh 1. R.	Schlumpf 1. R.	Gehrig 1. G.	Stehle 4. G.
Gentinetta 1. G.	Schmid 1. G.	Haas 1. 1. R.	Süess 3. G.
Gigon 1. R.	Siegward 1. R.	Kaufmann 4. G.	Tanner 1. R.
Graf 1. R.	Staub 2. G.	Hüsser 4. G.	Trüb 4. G.
Herrmann 2. G.	Sünderhauf 1. G.	Limacher 3. G.	Varini 1. R.
Hotz 1. R.	Tilger 2. G.	Macchi 1. R.	Weissenbach 4. G.
Hürlimann 1. R.	Tresch 1. R.	Negri 1. R.	v. Wolff 4. G.
Kathriner 1. R.	Truttmann 1. R.	Pic 1. R.	
Kathriner 1. G.	Unternährer 1. R.		
Keusch 1. R.	Vollenweider 1. R.		
Kühne 1. R.	Würsch 1. R.		
Leu 2. R.	Zürcher 2. R.		
Linder 1. R.			



G.

Schulnachrichten.

1. Das Schuljahr 1901/1902 wurde am 10. Oktober mit Hochamt, Vorlesung der Schulgesetze und Ansprache des Tit. Erziehungsrates (Pfarrer und bischöfl. Kommissar Omlin von Sachseln) an die Zöglinge eröffnet und am 27. Juli mit feierlichem Dankgottesdienste, einer musikalischen Produktion der Zöglinge und dem üblichen Abschiedsworte des Herrn Rektors geschlossen.

2. Am 13. September 1901 starb der Präsident des löbl. Erziehungsrates, Herr Landammann Theodor Wirz. Von 1876 an war er Mitglied und von 1884 bis an seinen Tod Präsident dieser Behörde. (Siehe Lebensbild). — Am 17. April 1902 starb im Kloster Muri-Gries der HH. P. Josef Zangerle, der von 1894—1900 als Lehrer an hiesiger Lehranstalt wirkte. (Siehe Lebensbild). R. I. P.

3. Die Schülerzahl belief sich auf 228, wovon 14 unter dem Schuljahre austraten und 11 eintraten; 1 Schüler wurde entlassen. 64 Schüler besuchten die Realschule, 121 das Gymnasium, 43 das Lyzeum; 173 Zöglinge hatten Kost und Wohnung im Pensionate, 55 waren extern. Obwalden stellte 39 Studierende, Luzern 43, Aargau 27, St. Gallen 22, Solothurn 15, Zug und Tessin je 12, Graubünden und Wallis je 8, Bern 6, Uri 4, Zürich 3, Baselland, Freiburg, Schwyz, Thurgau je 2, Appenzell, Baselstadt und Nidwalden je 1; dann Elsass 4, Italien und Baden je 3, Württemberg 2, Bayern, Rheinpreussen, Lichtenstein, Tirol, Frankreich und die Niederlande je 1; es waren somit 210 Schweizer und 18 Ausländer.

4. Mit Erlaubnis des Rektorates hatten sich an der Lehranstalt folgende Vereine gebildet: a) Die „Subsilvania“, Sektion des Schweizerischen Studenten-Vereins, mit 49 Mitgliedern; b) die „Helvetia“, Arends'scher Stenographen-Verein, mit 47 Mitgliedern; c) eine Sektion der „Katholischen Abstinenten-Liga“, mit 31 Mitgliedern.

5. Zum Zwecke geselliger Unterhaltung wurde in der Fastnacht aufgeführt: „Wallensteins Lager“ und „Wallensteins Tod“ von Schiller. Am 22. Juni veranstaltete die Sektion „Subsilvania“ eine musikalisch-theatralische Produktion.

6. Am 24. März, 24. und 25. Juli wurden im Beisein des tit. Erziehungsrates die öffentlichen Semestralprüfungen abgehalten. 21 Abiturienten des II. Lyzealkurses legten vor der Tit. kantonalen Maturitätsprüfungskommission am 7., 8., 9. und 10. Juli ihre schriftlichen und am 18., 19., 21. und 22. Juli ihre mündlichen Prüfungen ab. Die Vorprüfungen in Geschichte, Chemie und Mineralogie für die Studierenden des I. Lyzealkurses, sowie in Botanik und Zoologie für die Schüler der VI. G.-Kl. fanden vor genannter Kommission am 22. und 23. Juli statt.

Die Maturitätsprüfungen haben mit Erfolg bestanden:

1. Herr Ammann Albert, Mosnang, St. Gallen.
2. „ Bärlocher Karl, Thal, St. Gallen.
3. „ Böni Xaver, Möhlin, Aargau.
4. „ Bucher Josef, Eschenbach, Luzern.
5. „ Cathomas Johann, Surrhein, Graubünden.
6. „ Eggenschwiler Josef, Laupersdorf, Solothurn.
7. „ Elmiger Josef, Ermensee, Luzern.
8. „ Häfliger Johann, Knutwil, Luzern.
9. „ Helfenstein Gottfried, Sempach, Luzern.
10. „ Imfeld Walter, Lungern, Obwalden.
11. „ Kern August, Niederbüren, St. Gallen.

12. „ Mütsch Alois, Sarnen, Obwalden.
13. „ Niellispach Jakob, Winterswil, Aargau.
14. „ Pfluger Oskar, Derendingen, Solothurn.
15. „ Schmid Josef, Altdorf, Uri.
16. „ Thalmann Johann, Jonschwil, St. Gallen.
17. „ Wissmann Joh. Bapt., Ernetschwil, St. Gallen.
18. „ Wüst Stephan, Willisau-Land, Luzern.

7. Am 2. Juni machten die Zöglinge in Begleitung der Lehrerschaft einen Ausflug nach Hochdorf und Muri.

8. Die Sammlung für den naturwissenschaftlichen Unterricht erhielt: a) durch Ankauf: die deutsche Kolonialsammlung (Linnaea, Berlin), eine grössere Sammlung von Edelstein-Imitationen, eine Sammlung natürlicher Objekte zur Erklärung der Mimikry, ein präpariertes Schläfenbein mit Ohr von homo sapiens, die Engleder'schen Tabellen für den botanischen, sowie die Tabellen für den zoologischen Unterricht, einen neuen Glaskasten für die Konchyliensammlung, einen ebensolchen für Paläontologie und Oryktognosie, eine Wimshurst Influenzmaschine, ein Instrumentarium für Röntgenstrahlen, einen Ausgleichwiderstand, ein Kalorimeter zur Messung der Stromwärme, ein Knallgasvoltmeter, einen Elektromagnet mit abnehmbaren Spulen, ein Waltenhofer'sches Pendel, ein Modell zur Demonstration des Drehstrommotors, eine Batterie von zwei grossen Leydnerflaschen, eine Lanesche Massflasche, ein Kondensatorelektroskop, einen Projektionsapparat mit Acetylenbeleuchtung für wissenschaftliche Projektion, eine optische Bank samt Zubehör, verschiedene Spektralröhren, ein Modell eines Spiegelsextanten und eine optische Scheibe.

b) Durch höchst verdankenswerte Schenkungen: 1. Von Herrn Leo Burgener, med. in Visp, ca. 200 Präparate für Zoologie; 2. von Herrn Josef Ant. Bieri, stud. phil., einen ausgestopften Sperber; 3. von Herrn Max Rist, stud. phil., eine Wachtel; 4. von Herrn Clemens Lötscher, ein Rehwild; 5. von Herrn Thumiger, Kantonsrat, Hergiswil, ca. 50 Präparate zur Veranschaulichung des Glasschmelzprozesses und der Glaswarenfabrikation; 6. von Hochw. Herrn P. Emanuel Scherer, O. S. B., ca. 300 wertvolle Mineralien; 7. von Hochw. Herrn P. Maurus Gentinetta, Professor, zwei Apparate, nach Haberlandt und Schwendener, zur Veranschaulichung der Tätigkeit der Stomata. — Im weitern werden einige von der Verlagshandlung Teubner in Leipzig zugesandte Freiemplare von Büchern bestens verdankt.

Für das Schuljahr 1902/1903.

9. Das nächste Schuljahr beginnt am 9. Oktober. Die ins Pensionat neu eintretenden Zöglinge müssen am 7., die übrigen am 8. Oktober sich einfinden. Neu eintretende Schüler von Obwalden haben sich an dem jeweilig im Amtsblatte bezeichneten Tage im Gymnasium zur Prüfung zu stellen. Die Externen sollen bis längstens 1. Oktober sich anmelden.

10. Sämtliche Anmeldungen sowohl fürs Pensionat als auch fürs Externat, sowie alle Gesuche um Zusendung von Jahresbericht, Prospekt, Zeugnissen etc. sind zu richten an das Rektorat der kant. Lehranstalt in Sarnen.

~~~~~

Der h. Regierung und dem Tit. Erziehungsrate, den Mitgliedern der Tit. Maturitätsprüfungskommission, besonders dem Herrn Kollegiumsverwalter, wie auch allen Gönnern, Freunden und Wohltätern der Lehranstalt wird für ihre Teilnahme und Unterstützung der innigste Dank ausgesprochen.



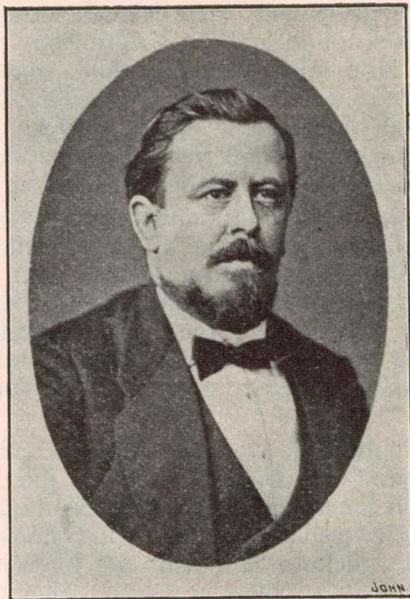


## Landammann Theodor Wirz.

In Anbetracht der zahlreichen Nekrologe, welche nicht nur von der gesamten schweizerischen Tagespresse, sondern auch von anderen Organen dem Andenken des sel. Landammann Theodor Wirz gewidmet wurden, möchte es vielleicht wie eine Art Vermessenheit erscheinen, zur Summe des Geschriebenen noch einen Beitrag liefern zu wollen.

Wenn dessen ungeachtet unser Studienkatalog auch seinerseits die Erinnerung des Verevigten feiert, so wird dies zweifelsohne jeder mit den Verhältnissen vertraute Leser in dem Umstande mehr als genügend motiviert finden, dass dem Verstorbenen an der Entwicklung unserer Schule, am Gedeihen und Blühen derselben ein nicht zu unterschätzendes Verdienst zukommt. Ja, wir sind überzeugt, dass ein kurzer Nachruf an dieser Stelle sowohl Lehrern als Schülern und überhaupt allen Freunden und Gönnern der Anstalt aus dem Herzen gesprochen sein wird, und das umso mehr, als gerade solche Momente und Züge aus dem Leben des Dahingegangenen hervorgekehrt werden, welche den Studierenden vorzugsweise zur Beherzigung und Nachahmung dienen.

Gross und stattlich, doch ohne Prunk und Pracht, so ganz der Heimstätte eines urschweizerischen Magistraten entsprechend, ist das Haus, in welchem der Selige am 21. August 1842 das Licht der Welt



die Bedeutung seines schönen Namens gerechtfertigt hat, das bildet ein Stück Lebensgeschichte, daran spätere Geschlechter ob und nid dem Kernserwald sich noch erbauen werden.

Da das Elternhaus Theodors sich im besten Sinne des Wortes auch als das erste Schulhaus erwies, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die früh erwachten glänzenden Anlagen und Fähigkeiten des Knaben alsdann im systematischen Unterrichte der Schule erst recht die schönsten Hoffnungen für die Zukunft erweckten. Kaum hatte er das zwölfte Jahr zurückgelegt, besuchte er das hiesige Kollegium.

Schon am Schlusse des ersten Schuljahres 1854/55 konnte der Rektor bei der damals üblichen Preisverteilung mit Freuden verkünden: „In der untern Klasse der Sekundarschule hat den ersten Preis aus dem jährlichen Fortgange verdient der fleissige und talentvolle Jüngling Theodor Wirz von Sarnen.“

erblickte. Grösser und stattlicher aber war der innere geistige Ausbau dieses Hauses mit jenem soliden Fond christlicher Grundsätze, wahrer Lebensweisheit und gewissenhaften Strebens nach eigener und fremder Wohlfahrt — ein Kunstgebilde, das grundbrave Eltern geschaffen und gehütet durch lange Jahre. — Welch' ein Glück, beim Eintritt in diese Welt ein solches Erbe antreten zu können, aber auch welch' hl. Pflicht, dasselbe im Leben gebührend zu verwenden! Wie das Theodor Wirz vom ersten Augenblicke seines geistigen Aufwachens an getan und geübt und so

Der auf den würdigen Preisträger verfasste „Spiess“ — das sogenannte Eulogion — enthält unter anderem die zutreffenden Verse:

„Da mutig der Held wie ein Ritter turniert,  
Wird heute sein Haupt mit der Krone geziert.  
Die Tugend, die hat er gar feurig geliebt,  
Den Geist auch durch fleissige Arbeit geübt;  
Drum bringet ihm Tugend und Geist und Fleiss  
Schon heuer vor allen den ersten Preis.  
Doch nimmt nicht den ersten allein er: den zweiten,  
Den dritten und vierten wird er erbeuten.“

Weit entfernt, dass es mit diesen prophetischen Worten sein Bewenden hatte, sollten sie erst in der Folge sich recht glänzend bewahrheiten. Das die Sekundarschule ablösende Gymnasialstudium wurde zum regsten Geistesturnier, als ob der junge Musenfreund schon längst und feierlich auf die goldenen Worte des Venusiners geschworen:

„Qui studet optatam cursu contingere metam  
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit.  
Abstinuit venere et vino.“ —

Gegen das für die Ausbildung des Jünglings so verhängnisvolle sich Gebenlassen war Theodor durch zwei Dinge gefeilt: einmal durch das ihn mächtig beherrschende Pflichtgefühl, sodann durch seinen feurigen Wissenstrieb. Das eine wie das andere muss zugleich als die köstliche Frucht der häuslichen Erziehung angesehen werden. Rechnen wir dazu die herrlichen Eigenschaften seines Herzens: seine gerade Menschenfreundlichkeit, fern von aller Schmeichelei, seinen Frohsinn, gepaart mit edler Bescheidenheit, seine Milde bei aller Entschiedenheit, sein Selbstbewusstsein ohne Stolz und Ueberhebung, seine tiefe Frömmigkeit ohne jegliche Frömmelei, dann leuchtet von selbst ein, warum er seinen Mitschülern zum anziehenden Vorbild, seinen Lehrern zur Wonne und Freude gereichte. Von der Liebe und Verehrung, die Theodor Wirz den Lehrern seiner Jugend entgegenbrachte, liessen sich Blätter füllen, welche im wohlthuendsten Gegensatz zu so vielen trüben Erscheinungen unserer Zeit die hohe Bedeutung und den Segen des vierten Gebotes im Dekalog in schönster Weise illustrierten.

Dass Benediktiner die Leiter seiner humanistischen Studien waren, gab seiner aufrichtigen Pietät eine eigentümliche historische Weihe. Hatte doch sein ausgezeichnete Vater im Jahre 1841 als regierender Landammann mit dem hochseligen Abt Adalbert die Angelegenheit der Uebernahme der hiesigen Schule durch die Konventualen von Muri mit der ihm eigenen staatsmännischen Klugheit an die Hand genommen und glücklich zu Ende geführt. Die „Benediktinertreue“ des Vaters vererbte sich auch auf den würdigen Sohn, der in seinem spätern Leben nicht leicht einen Anlass vorübergehen liess, dieselbe in Wort und Tat zu bekunden.

Doch, um nicht zu lückenhaft zu werden, müssen wir auf den oben erwähnten Wissenstrieb zurückkommen und uns fragen: Wie hat ihn Theodor Wirz zu befriedigen gesucht? Vielleicht etwa durch jenen falschen Eklekticismus, dem leider oft genug zum Nachteil echter harmonischer Geistesbildung dieses und jenes Fach zum Opfer fällt? Mit nichten; vielmehr betrieb der wackere Studiosus die Fächer des Gymnasiums im Sinne und Geiste des berühmten Arpinaten, wenn er sagt: „Etenim omnes artes, quae ad humanitatem pertinent, habent quoddam commune vinculum et quasi cognatione quadam inter se continentur.“ Wenn indessen unbeschadet des übrigen Lernpensums der Muttersprache ein besonderes Augenmerk zugewendet wurde, wer möchte das bei einem Jüngling nicht in Ordnung finden, der so gut wie prädestiniert schien, einst mit dem Schwerte der Rede in die Bresche zu stehen? Mit wahren Bienenfleisse erweiterte und ergänzte der strebsame Schüler das Programmässige des Unterrichtes durch Privatstudien und Lektüre.

Musterreden wurden gelesen und wieder gelesen, und wie er sich für die Koryphäen des deutschen Zentrums, für die Reichensperger, für Windthorst, Schorlemer, Mallinkrodt begeisterte, so taten es ihm auch die gefeierten französischen Kanzelredner nicht wenig an. In der deutschen Literatur wollte er um jeden Preis daheim sein. Von Schiller z. B. hätte man dem jungen Literaten nicht leicht einen Vers zitieren können, von dem er nicht sofort das zugehörige Werk zu nennen wusste. Daher die unverkennbaren Anklänge in der gewählten Sprache des Landammann Wirz an diejenige des grossen deut-

schen Dichters. Das Memorieren, nur allzuoft ein Stein des Anstosses für junge Geister, hatte er schon früh zu einer eigentlichen Kunstfertigkeit gebracht und damit für sein späteres Auftreten auf der Rednerbühne in bester Weise vorgesorgt. Man sieht also, dass bereits den Studenten voll und ganz die Ueberzeugung beherrschte, die der gereifte Mann einst in den schönen Worten aussprach: „Und du sollst in deiner Muttersprache vor allem reden lernen, sonst gleicht das reichste Wissen dem Hort der Nibelungen, der tief unten im Rheinesgrund verborgen liegt.“

Es möge uns gestattet sein, hier einige Bruchstücke aus einer Rede des Theodor Wirz als absolvierten Rhetorikers anzuführen, welche nicht nur dessen Sorgfalt in Pflege und Ausbildung der Muttersprache kennzeichnen, sondern auch bereits die Ansätze seines idealen Geistesschwunges verraten. Die Ansprache des jugendlichen Redners anlässlich des Studentenvereinsfestes in Sarnen im Jahre 1863 lautete also: „Liebwerte Freunde! Vereinsgenossen! Ich spreche nicht als offizieller Redner, aber die Stunde drängt mich, Freunde, Euch allen treuschweizerischen Gruss und Handschlag zu bieten. Saget an, was ist's, das uns alljährlich über Berg und Tal unter die Fahne zusammenführt, das im geschlossenen Bruderkreise unsere Herzen immer wärmer, immer feuriger schlagen macht? Es ist mit einem Wort — die Liebe. Ich meine jene Liebe, die unsere Devise umfasst, die unserm Bruderbunde Kraft und Wahrheit gibt, jene Liebe, welche uns in ihrer Verklärung auf unserer Vereinsfahne vorschwebt. . . . .

„Wird das Antlitz Bruder Klausens gewöhnlich in mystischem Strahlenglanze dargestellt, so blinken auch von unserer Fahne drei Strahlen der Liebe in unser Herz hinunter. Vor allem ist's der Strahl der Gottesliebe. Diese Liebe verehren wir bei Bruder Klaus in der Reinheit des Jünglings, in dem Starkmut des Mannes, in der Heiligkeit des Greisen. Sie sei auch unser Fixstern in dem dunkeln Gewirre des Lebens und bewahre uns auf dem Wege der Gradheit und der Tugend fort und fort. Vaterlands-  
liebe heisst der zweite Strahl, der aus dem verklärten Bilde uns entgegenleuchtet. Der ein Gerechter im Rat und Gericht, ein Hort der Schwachen und ein Held im Kampfe für die Freiheit war, er trat als Friedensmann in den Saal der entzweiten Väter, und von seiner Wunderkraft zeugt — das gerettete Vaterland. — Darum sei des Schweizerjünglings Leidenschaft die Liebe zum Vaterland, auf dass wir, wenn vielleicht in den Wirrnissen des Lebens auseinander getrieben, uns immer finden mögen in der gemeinsamen Begeisterung für die Ehre und die Freiheit unseres teuren Schweizerlandes. Und welches ist der dritte Strahl? Es ist die Freundesliebe. Wie aus dem schweizerischen Alpenrevier jene Quellen hervorsprudeln, welche weithin die europäischen Lande befruchten, so ergoss auch die Einöde des Ranftes jene überirdische Segensquelle, die Tausenden Trost, Linderung und Heil gewährte. Ja gerade diesem Flecken, in dem wir tagen, hat sich der heilige Gottesmann als wahrer Freund, weil Retter in der Not, bewiesen. Darum möge auch unsere Freundschaft, nach der Lehre Bruder Klausens, hinausschreiten über die Schranken der geselligen Freude, sie sei wie das Gold im Feuer, hülfreich durch Wort und Tat, fest und unzertrennlich in Not und Gefahr.

„Freunde, Vereinsbrüder! Geloben wir, da wir uns unter dem Vereinspanner neuerdings zusammengefunden, fort und fort zu ringen nach den Idealen, die dasselbe uns vorführt; sie heissen: Freundesliebe, Vaterlands-  
liebe, Gottesliebe.“

„Unserer Sammlung unter die Fahne Bruder Klausens gilt mein Hoch!“

Dass das Gymnasialstudium den richtigen Markstein im Studium der Philosophie finden könne und müsse, davon fühlte sich Theodor Wirz ebenso überzeugt wie von der Wahrheit des Dichterwortes: „Scribendi recte sapere est et principium et fons.“

Zu diesem Zwecke wandte er sich nach dem bayrischen Städtchen Dillingen an der Donau, dessen Lyzeum damals auch von Schweizerstudenten nicht ungerne besucht wurde. Damit war nun der richtige Reifegrad gewonnen, um mit Erfolg die akademische Laufbahn zu betreten. Wer hätte da dem hoffnungsvollen Landammannssohne nicht mit Begeisterung den Segenswunsch auf die Reise mitgegeben: „J bone, quo virtus tua te vocat, i pede fausto.“

Es folgten die fruchtbaren Semester der Rechtsstudien in Freiburg in Breisgau und Basel. Wenn zuweilen von Juristen die Rede geht, sie wissen wegen der geringern Anzahl der Kollegien die Zeit nicht gehörig auszufüllen, so traf solches bei Theodor Wirz nicht zu.

Sein fast ungeduldiger Drang nach steter Bereicherung des Wissens führte ihn bald in Vorlesungen über Philosophie, bald in solche über Kunstgeschichte und Literatur, nichts

zu sagen von jenen Stunden, wo er in der Zurückgezogenheit seiner Akademikerbude die an sich trockene Materie der Pandekten und des codex juris civilis in seinem Geiste Geist und Leben annehmen liess. Wollte einer unsern Theodor Wirz anderswo treffen, so fand er ihn zweifelsohne im trauten Kreise der Vereinsbrüder, sei es bei einer wissenschaftlichen Sitzung, sei es in gemüthlicher Geselligkeit. Wie konnte es anders sein, wenn man bedenkt, was der Studentenverein dem ideal veranlagten Jüngling war und blieb. Nachdem seine hervorragende Stellung und Tätigkeit in dem ihm so theuren Jugendbunde bereits im Vereinsorgan näher beleuchtet wurde, mag hier Kürze am Platze sein. Ein besonderer Umstand jedoch darf der Seltenheit wegen nicht unerwähnt bleiben, dass nämlich Theodor Wirz, noch ehe er akademischer Bürger war, in das Zentralkomitee gewählt und mit dem gerade damals ziemlich verquickten Geschäfte der Kassenverwaltung betraut wurde. Das beweist denn doch sonnenklar, dass der Verein von dessen Tüchtigkeit und vor allem von dessen goldener Treue tief überzeugt sein musste. Und in der That setzte der biedere Urschweizer den point d'honneur darein, den Treuschwur, den er bei der Aufnahme an der Generalversammlung zu Altorf im Jahre 1861 abgelegt, unverbrüchlich zu halten. Diese Vereinstreue spricht schon aus dem Protokoll seiner Muttersektion Sarnen, sodann aus den zahllosen Mühen, Opfern und Sorgen um das Kassawesen des Vereins, ferner aus den geistvollen Korrespondenzen in den Monatrosen, hinwieder aus seiner rührigen Tätigkeit als Zentralpräses und endlich aus so manchen spätern Anlässen und Gelegenheiten, die ihn bald mit dem Gesamtverein, bald mit einzelnen Verbindungen zusammenführten. Noch erinnern wir uns mit Freuden daran, wie er am Bankett des Studentenvereins in Sarnen im Jahre 1885 als regierender Landammann zu den jungen Freunden sprach: „Ich begrüesse Euch aber auch in eigenem Namen, und dass dieser Freundesgruss von Herzen kommt, davon dürft Ihr um so lebhafter überzeugt sein, weil ich eine sehr grosse Zeit meiner Studienjahre dem Verein geopfert hab und weil mich keine Stunde davon reut, indem ich hierin die beste Vorschule für eine patriotische, charakterfeste Betätigung im öffentlichen Leben fand, und indem die Grundsätze, die ich vom Vaterhause mitgebracht, durch den Verein in meinem, wie in hundert andern jugendlichen Herzen sich festigten und krystallisierten . . . . Die Devise eines währschaffen Studentenvereins findet ihren besten Ausdruck im Worte „Fidelitas“, im Frohsinn und in der Treue. Gott bewahre uns vor jener blöden, knöchernen Philisterhaftigkeit, welcher frische, lautere Studentenfreudigkeit ein Greuel ist. Nichts unterminirt aber mehr den wahren Jugendfrohsinn als die Ausgelassenheit, und darum lebe hoch die Fidelitas, die Treue! . . . . Wenn Ihr wollt, dass man einst auf Euren Grabe sagt: „Hier ruht ein ehrenwerter Mann“, dann haltet zeitlebens goldene Treue an Gott und Vaterland, an Euren Freunden, an der Wahrheit und dem Rechte.“ Die in diesen Worten gefeierte Treue spricht aber am schönsten aus des Mannes Leben selbst, das in jungen wie in ältern Tagen die Ideale des schweiz. Studentenvereins so rein, wie der klare See die Sonnenstrahlen, widerspiegelte.

Darum war denn auch dem engern und weitem Vaterlande nur Glück zu wünschen, als Theodor Wirz nach Absolvierung der juristischen Studien seine politische Carrière begann. Wie hätte diese anders als segensreich sich gestalten können, wenn man einerseits erwägt, mit welchem Schatze von Kenntnissen er in die Heimat zurückkehrte, anderseits nicht vergisst, dass der Adel seines Herzens im Getriebe fremder Städte und unter dem Einflusse anderer Sitten eher gewonnen als verloren, zumal es Theodor als Akademiker wie selten einer verstand, bei aller Burschenherrlichkeit an den Gefahren des Stammglases und des Comment schadlos vorbeizukommen. Zu all dem gesellte sich der beneidenswerte Umstand, dass der angehende Staatsmann in der Weisheit, Klugheit und reichen Erfahrung seines Vaters gewissermassen ein untrügliches Orakel besass, bei dem er sich gerne und freudig Rats erholte; denn er hatte trotz oder vielleicht gerade wegen seiner gründlichen Bildung nichts mit solchen gemein, die schon am Anfange der praktischen Laufbahn alles besser wissen wollen als diejenigen, welche dieselbe bereits durchschritten haben. Unter solchen Auspizien durchlief Theodor Wirz alle Stufen der Aemter- und Ehrenstellen, welche der kleine Kanton Obwalden zu vergeben hat.

Man kann in einer Hinsicht wohl sagen: Je kleiner oft ein Staatswesen, desto grösser der Kreis der Pflichten, wenn der mit Aemtern und Würden Bekleidete auch das Kleinste und scheinbar Unbedeutende für hoch und wichtig hält, wie das bei Theodor Wirz tatsächlich der Fall war. Er liebte Land und Leute zu sehr, als dass seiner gewissenhaften

Obsorge etwas entgangen wäre. Ob im Gerichtssaale oder in einer Sitzung des Kantonsrates, ob an feierlicher Landsgemeinde oder in einer Rechnungskommission, ob im Privatzimmer oder in der Ratsstube — überall, in allen grössern wie kleinern Angelegenheiten zeigte er das lebhafteste Interesse am Wohl und Wehe seines Ländchens, wie es nur der fühlen und betätigen kann, der sich selbst als Freund und Vater eines Volkes fühlt. Dieses Interesse und diese selbstlose Liebe zeichneten ihm denn auch zumal nach seiner einmütigen Erhebung zur höchsten Würde des Landes im Jahre 1876 das richtige Programm vor, in dessen Durchführung er sich weder Rast noch Ruhe gönnte. Dasselbe lautete: Bestmögliche Hebung der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Volkes. Darum sein energisches Ankämpfen gegen Leichtsinns und Liederlichkeit; darum sein tausendmal erhobener Mahnruf zu weiser Sparsamkeit, Nüchternheit und mässigem Haushalt in Familien und Gemeinden; darum seine unablässige Bemühung für Gesittung und Bildung des Volkes durch Förderung des Schulwesens, durch Einführung des technischen und gewerblichen Unterrichtes. Ueber diese Zielpunkte seines Programmes sich auszusprechen, war ihm dringendes Bedürfnis und Herzenssache, nicht nur in offizieller Stellung oder in den seiner gewandten Feder entstammten Leitartikeln des „Volksfreund“, sondern auch im Privatverkehr und Freundeskreise. Den willkommensten Anlass bot ihm indessen immer und immer wieder die jährliche Landsgemeinde, wo er nach seinem bekannten klassischen Weltrundgang im eigenen Ländchen Um- und Ausschau haltend, ebenso aufrichtig freudige Anerkennung den wahrgenommenen Fortschritten zollte, als auch Worte der Rüge und des Tadels gegen schuldbare Rückständigkeit nicht sparte, und das in einer Weise, dass durch die rückhaltlose Bewunderung des Mannes von seiten auswärtiger Besucher und Gäste der ehrwürdigen Tagung im Herzen des Landvolkes wie durch eine Gewissenserforschung von Neuem die Gefühle des Dankes und der Anhänglichkeit an den wohlmeinenden Führer und Vater des Landes geweckt wurden.

Es lässt sich leider nur andeuten, nicht beschreiben, welche Verdienste sich Landammann Wirz in gesetzgeberischer Hinsicht erwarb, was er ferner in Ordnung und Regelung des Armen- und Vormundschaftswesens zum besten des Landes getan. Entsprechend ja doch gerade dieses letztere Gebiet so ganz dem Grundzuge seines edlen Wesens, das nur Liebe kannte — selbst auf die Gefahr hin verkannt zu werden. —

Und erst die Schule. Wir sagen nicht zuviel, wenn wir behaupten, dass der Eintritt des Landammann Wirz in die Erziehungsbehörde und seine Stellung als Präsident derselben den Anfang einer neuen Kulturperiode für Obwalden bedeutete. Seiner weisen Initiative und unermüdelichen Tätigkeit im allgemeinen, wie insbesondere seiner taktvollen Umsicht bei der Wahl der Lehrkräfte und des Schulinspektors ist es zum grössern Teile zu verdanken, dass das hiesige Schulwesen sich von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr entwickelte und vervollkommnete, bis es endlich in jenes glückliche Stadium gelangte, vermöge dessen das kleine Ländchen wenigstens ehrenvoll in der Reihe der Kantone zu stehen kommt. Ein Blick in das Protokoll des Erziehungsrates oder in die Schulberichte von Obwalden, und man wird nicht lange im Zweifel sein, wie sehr sich Landammann Wirz um die Blüte der Volksschule bekümmerte. Was aber die christliche Auffassung des Mannes von Schule und Erziehung betrifft, so können wir nicht umhin, einen Passus aus jener berühmt gewordenen Rede anzuführen, die er am 13. Juni 1882 im Ständerate hielt. Nach gründlicher Beleuchtung des Standpunktes fährt der Redner fort:

„Und was ist denn die Privatschule, was ist die Primarschule überhaupt anderes, als das notwendig ergänzte und erweiterte elterliche Haus? Und was ist das erste unveräusserliche Recht, weil die erste Pflicht der Eltern? — Die Erziehung ihrer Kinder. Und was muss in einem Freistaate vor allem heilig und in Ehren gehalten werden? Das Haus- und Familienrecht und die Freiheit der Gewissen. — Was beeinträchtigt die frische geistige Entwicklung eines Volkes mehr als alles Andere? Die vergewaltigende, staatsomnipotente Uniformierung alles geistigen Lebens, Denkens und höhern Fühlens der Nation.

„Was ist die Quadratur des Zirkels und die absoluteste *contradictio in adjecto*? Das abenteuerliche Wagnis einer Volkserziehung mit Abstreifung aller positiven Religiösität, die Systematik einer volkstümlichen, hinlänglich energischen und von einer höhern Sanktion geadelten Sittenlehre und die Veredelung des Volks- und Menschenherzens ohne den realen Begriff eines lebendigen, persönlichen Gottes, der, nachdem aus sonnenhaften Höhen die Leuchte des Christentums die Welt erfüllte, nicht einmal beim gebildeten Manne, ge-

schweige denn beim Volke und beim Kinde vom völkerbefreienden Glauben an den Welterlöser abgestreift sich denken lässt. Oder wollen wir denn einem Deismus huldigen in unserer vaterländischen Volksschule, wie der französische Nationalkonvent ihn dekretierte, mit seiner hohlen Statue und seiner titanenhaften Phrase: „Frankreich anerkennt ein höchstes Wesen?“ Eine Religion ohne alle Konfessionalität lässt sich so wenig denken, als ein Körper ohne Farbe; vor einem religionslos erzogenen Volke aber warnten schon zweitausend Jahre vor der Kommune und Sozialdemokratie die grossen Heiden Cicero und Plato; und wie wollte ich unsere herrliche Geschichte lehren, wie wollte ich dem Schulkinde etwas wahrhaft Menschenwürdiges zu lesen geben, wenn ich den Geschichtsunterricht aller noch so noblen und duldsamen Individualität, wenn ich das Lesebuch aller höhern Idealität entkleiden müsste? Man überantwortet die Volksschule dem Apostolate des Unglaubens und des Indifferentismus, und es ist denn doch psychologische und historische Tatsache, dass der Unglaube ein starke, intensive Leidenschaft zum Proselytismus und zur Propaganda hat, und gleichzeitig verabschiedet man die edlen Trägerinnen eines christlichen und gerade darum duldsamen Elementes aus jenen hochernsten und geweihten Räumen, wo die künftigen souveränen Staatsbürger unseres Vaterlandes erzogen werden sollen. — Wenn das, meine Herren Kollegen! der wahre Kulturkampf ist, dann glaube ich auch, dass die Reuss über das Gotthardgebirge hinaufströmt, dass das Tagesgestirn ostwärts seine Bahnen wendet . . . . .

„O, wenn man ein warmes Herz hat für die Solidarität unter den Eidgenossen, wenn man eine gediegene, fortschrittliche, wahrhaft vaterländische Volksschule als den Diamant in der Ehrenkrone des schweizerischen Selbstgovernment betrachtet, wenn man als konservativer Katholik und treuer Republikaner den Anspruch erhebt auf vollwertige Gleichberechtigung, dann besagt es uns Andern das ursprünglichste, tiefinnerste Rechts- und Ehrbewusstsein, dass wir in dieser äusserst präjudiziellen Vorfrage nicht kapitulieren dürfen . . . . .“

Nachdem er dann anhand der Bundesverfassung mit juridischer Schärfe sich gegen das geplante eidgenössische Schulgesetz feierlich verwahrt, markierte er seinen Standpunkt am Schlusse mit der energischen Erklärung: „Weil aber die vom Departement des Innern und von einem grossen parlamentarischen Klub geplante Lösung der grossen Schulfragen das Herz von hunderttausend Schweizerbürgern tief und unheilbar verletzen würde und weil die Urschweiz und die katholische Schweiz vermöge ihrer gut vaterländischen Gesinnung eine derartige Behandlungsweise in Tat und Wahrheit nicht verdient, so hilft der Sprechende nie und ewig nie die Präliminarien zu einer gesetzgeberischen Tat besiegeln, gegen welche das Volk der Urkantone heute schon wie Ein Mann in das Protokoll der Geschichte energievoll, feierliche Protestation einlegt.“

Im Anschlusse an unsere Bemerkungen über die Stellung des Verstorbenen zu Schule und Erziehung dürfen nunmehr spezielle Verehrung und Dankbarkeit die Feder führen, um auch seiner Verdienste um die kantonale Lehranstalt zu gedenken. Bewährte sich doch der musterhafte Schüler von ehemals sein Lebtag als treuesten Freund und Gönner des Kollegiums, welches keine Freude, aber auch kein Leid erfuhr, das er nicht fast ebenso mitfühlte, als wäre es seinem eigenen Hause widerfahren. Mit welcher Sympathie begrüsst er nicht seiner Zeit den Plan der Errichtung eines Konviktes? Mit welchem Interesse erkundigte er sich jeden Herbst nach der Zahl der Musensöhne, die nach dem idyllischen Ländchen am Sarnersee gezogen kamen?

Als er dann durch das freundliche Entgegenkommen Abt Augustins, der sich im Jahre 1889 zum Bau des Gymnasiums und damit zur Einführung der Philosophie entschloss, seinen längst gehegten Wunsch endlich in Erfüllung gehen sah, da war er wieder der Erste und der Letzte, der alles aufbot zum Gelingen des Werkes. Seiner tatkräftigen Verwendung im Vereine mit dem Einflusse des Bundesrat Welti muss es dankbar zugeschrieben werden, dass unsere Schule in so kurzer Zeit das Recht der eidgenössischen Maturität erlangte. Der 15. Oktober 1891, an dem die Kirche und das Lyceum feierlich eingeweiht wurden, war darum auch für den Präsidenten des Erziehungsrates ein Festtag erster Klasse. Hier nur ein paar Gedanken aus seiner herrlichen Festrede. „Der heutige Tag ist ein wahrer Triumph für das katholische Schweizervolk; indem unter der Sympathie aller braven Eidgenossen eine klösterliche Lehranstalt zu grossartigem Abschluss sich erweitert. Ja, es ist ein Stolz, katholischer Republikaner zu sein, nachdem die urschweizerischen Benediktinerstifte unter dem Schirm der Freiheit den Namen der Urschweiz in segensvollster Weise mit der Kulturgeschichte der neuen Welt vermählten . . . . Und

glauben Sie mir, wenn man so manch' harten Kampf erlebte um die kirchliche Freiheit und die christliche Schule, so ist der heutige Tag ein Tag der schönsten Freuden. Es ist ein Tag des Herrn. Er wurde herbeigeführt durch das Benediktinergebet und die Benediktinertroue . . . .

„Und die Seelen jener Männer, die zuerst den ewigen Bund zwischen Muri-Gries und dem Obwaldnerland besiegelt haben, sie sehen heute ihr Werk gekrönt, sie beten für uns in einer bessern Welt, sie blicken segnend auf ihr Volk hernieder . . . Gnädiger Herr! Sie nehmen nun dieses Haus entgegen aus bestbewährter Meisterhand, und Sie übergeben es berühmten Lehrern. Diese hehren Säle werden jenem Wissen, welches unserer Zeit am meisten Not tut, der katholischen Philosophie, eröffnet. Diese tiefe und reine Philosophie wird die Geister zu logischer, klarer Denkkraft und die Herzen zu christlichen Männercharakteren stählen. Ja, aus dieser Schule sollen Männer hervorgehen, weise, milde, unbeugsame Männer, die, wie die Benediktiner, alles zu opfern wissen, nur kein Jota der Wahrheit. Was die katholische Schweiz von diesem Haus erwartet und verlangt, das ist wenig und das ist alles, das sind Männer. Männer sind einzig im stande, einem Volke die heiligsten Güter zu erhalten. O, sie ist so schlicht, so klar und rein, die vierzehnhundertjährige Benediktinerweisheit, wie das keusche Rot des Maienmorgens, wie die Milch der Schweizerfirnen, wie die milde Schönheit dieses Landes. Darum verbürgt uns die philosophische Vertiefung ihres Wissens und ihrer Pädagogik das Einfachste und das Grösste: christliche Männercharaktere . . . .“

Wollen wir die treue Sorgfalt des Verstorbenen und sein reges Interesse für die Lehranstalt einigermaßen gebührend würdigen, dann müssen wir notwendig an die ausgezeichneten Schulreden erinnern, durch die er allein schon seinen Namen bleibend in die Herzen der Zöglinge eingeschrieben hat. Oder, um aus vielen Beispielen nur eines herauszuheben, wo liessen sich in genannter Beziehung schönere, treffendere und eindringlichere Worte finden als die folgenden, welche Theodor Wirz am Anfange des Schuljahres 1893 an die Studentenschaft richtete: „Gott grüss' Euch an der Schwelle des Schuljahres, an der Schwelle dieser Lehranstalt! Ihr verlieset die goldene Freiheit der Ferien, und die meisten von Euch haben Heimat und Elternhaus verlassen, um Euch in Gehorsam und Arbeit auszubilden für ein Leben, welches nur durch Anstrengung und Opfer ein glückliches und braves Leben ist. Ihr seid wahrhaftig nicht zu bedauern, sondern Euch ist von Herzen Glück zu wünschen, dass Ihr in dieses Gymnasium eintrittet, d. h. in die Gymnastik für den Gehorsam und die Arbeit. Ihr bringt mit Euch den Glauben eines braven Vaterhauses. Ihr seid gesegnet mit dem Kreuz der Mutter, und ich verstehe darunter alle gottgeweihten Sorgen einer guten Mutter. Ihr seid ausgerüstet mit der besten Waffe, mit dem Frohsinn und mit dem Mut der Jugend und mit einem Herzen, welches noch rein und treu für die Ideale und die Freundschaft schlägt. Und jetzt müsst Ihr Euch als frische, kühne, frohgemute Wanderer vorstellen, als Jungmannschaft zu einem Heere, dem die Fahne des Sieges von einem hohen Berge, von den lichten Höhen der Wahrheit, des Wissens, der Zufriedenheit des Herzens winkt. Da heisst es Schritt für Schritt, bescheiden und langsam, aber stramm und mutig vorwärts gehen, niemals weichen, niemals wanken, denn die Parole heisst: „nunquam retorsum!“ — stets vorwärts, niemals rückwärts. Und ich will Euch in drei Lokalen dieses stolzen und edlen Hauses die Perspektive zeigen, welche der Bildung des Geistes und der noch wichtigern Ausbildung der Herzen winkt . . . Zwei Dinge möchte ich Euch dringend anempfehlen: Aufmerksamkeit und die Lust am Lernen. Ihr müsst alles, was Ihr lernt, Euch klar zu machen suchen; Ihr seid Leute von Verstand und keine Papageien, Ihr müsst alles geistig verarbeiten, dann steht Ihr auf festem und solidem Boden, dann schärft und klärt sich der Verstand. Es ist weichlich und kindisch, es ist des wahren Studenten unwürdig, wenn ihm einzelne Fächer Lieblingsfächer sind, während er die andern vernachlässigt. Man kann auch im Mannesleben nicht immer in grossen Ideen und Phantasien schweben. Das wäre ja unpraktische, bodenlose Schwärmerei, um nicht zu sagen Donquixoterie. Nein das praktische Leben ist Mosaikarbeit. Man muss im kleinen tätig und hilfreich sein, man muss in allen Details seiner Pflicht genügen. Wo die Pflicht ruft, da ruft der liebe Gott, da gibt es keine Bagatellen. Man muss stets die Phantasie der Vernunft und die Vernunft dem Pflichtbewusstsein unterordnen. Das ist die schlichte, wahre Architektonik im Menschenleben. Der Hans aber bleibt zeitlebens ein lächerlicher Prahlhans, wenn das Hänschen diese Disziplin des Geistes und des Willens nicht im Elternhaus und auf der Schulbank lernte . . . . Danket dem lieben Gott dadurch, dass Euch die Arbeit Freude

macht. Sie erschliesst Euch unter dieser Bedingung spielend das, was die schärfsten Mathematiker berechnet haben. Sie übt Euer logisches Denken und Euern Schönheitssinn am monumentalsten Geistesbau, an der Struktur der klassischen Sprachen. Sie zeigt Euch die bodenlose Schlechtigkeit des Unglaubens und die Allmacht und Weisheit Gottes in den Gesetzen der Natur. Sie erhebt Euer Herz und lehrt Euch Weisheit, indem sich in der Weltgeschichte, im Fluch der Gottvergessenheit und Gottvermesseneheit und im Lohn des Gottvertrauens, der Durchgang durch's rote Meer verkörpert. Sie erhebt Euch in den Klassikern, in der Literatur und zumal in der christlichen Dichtkunst zu den lichten Höhen der Menschheit. Da sollt Ihr lernen, durch einen sittlich energischen Idealismus zuerst auf's eigene Herz, dann aber auch auf den Willen der Mitmenschen veredelnd einzuwirken; da sollt Ihr zu Eurer eigenen Rettung in allen Enttäuschungen des späteren Lebens jenen demütig-frohen Aufschwung Euch zu eigen machen, der im Buch der Bücher, im Dankgebet des Moses, in den Psalmen des königlichen Sängers, in Magnifikat und in den unsterblichen Hymnen unserer Kirche seinen schönsten Ausdruck findet.“

Auf solche Weise pflegte der gereifte Mann den Jüngern der Wissenschaft ihre hehre Aufgabe zu zeichnen und dadurch sie zu entflammen, der ihm so lieben Lehranstalt nur Ehre zu bereiten. Was seine Rede den Zöglingen galt, beweist nicht nur die allgemeine Freude, womit sie dessen Auftreten entgegenharrten, sondern auch der Zauber der Begeisterung, mit dem sie jedem seiner Worte lauschten. Es ist nur zu hoffen, dass diese zahlreichen Ansprachen, wie überhaupt seine Reden, eine schöner als die andere, der Nachwelt nicht verloren gehen.

Wir haben bereits oben jene Glanzleistung erwähnt, durch welche der Verewigte in der Junisession des Jahres 1882 in der so brennenden Schulfrage für das hl. Recht und die gute Sache eine Lanze einlegte, wofür ihm nicht allein alle katholischen Glaubensbrüder, sondern überhaupt alle christlich denkenden und fühlenden Schweizerbürger aufrichtig Dank wussten.

Damit wären wir bei der parlamentarischen Epoche von Theodor Wirz angelangt, die aber der Raum dieser Blätter leider nicht so zu behandeln gestattet, wie sie es verdiente.

Dreissig Jahre gehörte der in der engern Heimat so viel beschäftigte Freund und Berater des Volkes der Bundesversammlung an, und gerade in dieser Stellung ist sein Name in den meisten Gauen des Schweizerlandes rühmlichst bekannt geworden als ein Politiker von hoher Intelligenz, klugem Vorgehen, weiser Toleranz bei strengster Wahrung des Prinzips und einer unermüdlichen Schaffenskraft. Man denke nur an die sturmbewegte Zeit der 70er Jahre, wo eine ernstere Debatte die andere ablöste, eine gewaltigere Redeschlacht auf die andere folgte. Der bekannte Schulartikel, die Angelegenheit der Lehrschwestern, die Tessiner Bistumsfrage, das Referendum, die Initiative, die Beschränkung der Kantonalsouveränität, der Maria-Hilf-Rekurs und so viele andere Rekursfälle mit stets gefährlicher Spitze, sodann die gewaltigen Anläufe und Bewegungen aus der wirtschaftlich-sozialen Aera bezeichnen ebenso viele parlamentarische Kampfgebiete, wo der Abgeordnete von Obwalden jedesmal als ritterlicher Kämpfer im Vordergrund stand. Auf dieser glühenden Arena machte Theodor Wirz seine Schule und das in einer Weise, dass auch seine politischen Gegner ihm ihre Achtung nicht versagen konnten. Davon zeugt dessen Erhebung auf den ständerätlichen Präsidialsitz, während seine mehrjährige Leitung der katholischen Fraktion ein nicht minder deutlicher und sprechender Beweis für das grosse Vertrauen der eigenen Partei war. Statt unserseits weiter auszuführen, wie ehrenhaft der Deputierte des kleinen Kantons sein Mandat behauptet hat, ziehen wir es vor, als durchaus unverdächtiges Zeugnis die Worte wiederzugeben, mit denen die „Neue Zürcher Zeitung“ den Heimgang des Seligen begleitete, indem sie schrieb: „Von Haus aus ein Föderalist, der mit der Kraft der Ueberzeugung die Prinzipien des Föderalismus zu verteidigen verstand, hat Wirz mit einer edlen Leidenschaft an seinem politischen Glauben auch festgehalten, als die Erkenntnis ihn zwang, der fortschreitenden Entwicklung des Bundes im Sinne der Zentralisation Opfer zu bringen. Er war zu hochgebildet, um die Zeichen der Zeit nicht zu verstehen und zu einsichtig, um ein starres Dogma nur um seiner selbst willen um jeden Preis in Schutz zu nehmen. Wie selten einer, fand er die Töne, um das Existenzrecht und die Lebensfähigkeit der Kantone zu verherrlichen; aus allen seinen Reden sprach aber gleichzeitig der patriotische Eidgenosse. Ganz besonders war er dabei, wenn es sich darum handelte, einen sozialen Fortschritt zu erzielen, zu dessen Erreichung es der Kraft des Bundes bedurfte. Sein

warmer Anteil an der Beratung der Gesetze über die Kranken- und Unfallversicherung wird unvergessen bleiben. Mit Kopf und Herz hat Theodor Wirz seiner engern und weitern Heimat, an der er mit glühender Liebe hing, gedient.“

Und im „Bund“ war unter Anderem zu lesen: „Er war Humanist in des Wortes hochherzigster Bedeutung. Als sehr belesener Mann suchte er stets auch die neuen Ideen in sich aufzunehmen und sozialen Bewegungen gerecht zu werden, namentlich, wo es galt, Werke der Menschenliebe aufzurichten. . . . Ein braver Mann ist mit ihm von uns geschieden, den wir schwer missen werden im eidgenössischen Ratssaale.“

Der bekannte Zürcher Dichter F. Bopp beschliesst einen Nachruf auf Ständerat Wirz, wie folgt: „Ein idealer Streiter für die Erweiterung der Volksrechte ist mit ihm von hinnen gegangen. Von jeder achtungswerten Seite, gleichviel welcher Partei, folgt ihm heute das Zeugnis nach, dass an dem lebenswürdigen, hochgebildeten Manne kein Falsch war, dass seine herrlichen Reden all' in innerster Ueberzeugung und sittlichem Ernste wurzelten, den er mit seinem Leben bekräftigte. Und solche Männer sind rar.“

Wer wüsste nicht, welchen Zaubergranz die Beredsamkeit des Theodor Wirz, dieser Edelstein in seiner staatsmännischen und parlamentarischen Ehrenkrone, verbreitete? Vor allem darf ohne Uebertreibung gesagt werden, dass jene Requisiten, welche zwar in erster Linie vom Dichter, aber gewissermassen auch vom Redner gelten, nämlich: „Ingenium, mens divinior und os magna sonaturum“ bei ihm in ganz bedeutendem Grade vorhanden waren. Sodann ist nicht zu vergessen, dass der Verewigte den alten Kernspruch: „Orator fit“ von früher Jugend an vor Augen hatte. Es dürfte wenige geben, welche den Vorschriften der grossen Rhetoren über Studium, Uebung und Selbstbildung des Redners in dem Masse nachgekommen sind wie Theodor Wirz; wenige, die auf die Meditation und Komposition, wie nicht minder auf das Memorieren einer jeden, ob grossen oder kleinen Rede, solchen Fleiss, so gewissenhafte Präzision und Sorgfalt verwendet haben. Aus purer Gewissenhaftigkeit und weil tief überzeugt von der hohen Aufgabe des Redners hatte er eine gewisse Scheu vor dem sogen. Extemporieren, das oft genug sogar für grosse Geister zur gefährlichen Klippe wird. Dennoch oder gerade deshalb fühlte unser Staatsmann weder auf der Landsgemeinde, noch im schweizerischen Parlamente sich verlegen, wenn die Notwendigkeit zum freien Worte drängte.

Was nun sein *genus dicendi* betrifft, das nie anders als gewählt war, so gemahnen uns seine künstlerisch vollendeten Perioden lebhaft an die Grossartigkeit der Architektonik in der Baukunst, während die pindarische Kühnheit seiner Gedanken, Bilder, Figuren und Gleichnisse uns an den Flug des Adlers erinnert, der an der Niederung sich nicht genügend zu den sonnigen Höhen empordringt. Vermochte auch der weniger Gebildete die klassische Sprache des Redners nicht immer zu fassen, so fühlte doch der schlichteste Bauer um so eindringlicher das edle Herz des Sprechenden zu seinem Herzen reden. Für das gebildete Auditorium aber war es ein wahrer Hochgenuss, den Worten eines Landammann Wirz zu lauschen; sein Vortrag ergoss sich so mächtig und kräftig und wieder so hell und klar wie die Wasser, die aus reiner Quelle strömen.

Und wenn der oben zitierte Dichter Bopp in voller Uebereinstimmung mit allen berufenen Kritikern Landammann und Ständerat Wirz einen Redner von Gottes Gnaden genannt hat, wo ist denn das Geheimnis seiner Beredsamkeit zu suchen, wenn nicht in der Wahrheit des alten Axioms: „Nemo orator nisi vir bonus“, oder wie Fénelon treffend sagt: „Der allein verdient, angehört zu werden, dessen Wort nur im Dienste des Gedankens, dessen Gedanke nur im Dienste der Wahrheit und der Tugend steht.“

„Zur notwendigen Beredsamkeit gehört aber vor allem auch die praktische, edle, ergreifende Beredsamkeit der Feder“ — sagte einst Landammann Wirz, und er ist dieser Forderung buchstäblich nachgekommen in seinen meisterhaften Referaten und in den äusserst gehaltvollen Artikeln, womit er regelmässig den „Obwaldner Volksfreund“, ab und zu auch andere Blätter bediente. Es soll und darf hier nicht verschwiegen werden, dass seine Geistesergüsse im kantonalen Organ, die allein schon einen stattlichen Band ausmachen würden, von Männern geläuterten Urteils mit höchstem Beifall aufgenommen wurden, wie beispielsweise die schönen Worte des mehrfach erwähnten Zürcher Dichters und Aesthetikers F. Bopp dartun, wenn er schreibt: „Seine Artikel im „Obwaldner Volksfreund“ waren uns immer ein Genuss, besser gesagt, eine Erbauung; aus der Ferne sahen wir in Verehrung zu dem Manne auf, der seine Berge und ihr Volk wie in leuchtender Verklärung feierte, ohne je zum Schmeichler zu werden — dem das ritterliche Christentum, das er immerfort vertrat, fühlbar nicht eine kalte Pharisäermaske,

sondern ein Herzensbedürfnis und eine Naturnotwendigkeit seines hochgemuten Geistes war — der, ein Junggesell, sein Leben seinen Idealen weihte.“ In dieser feinen kritischen Bemerkung dürfte ein nicht minder feines „Sapienti sat“ enthalten sein.

Welch idealen Standpunkt übrigens Landammann Wirz der katholischen Publizistik zudachte, hat er selbst einmal in nachstehenden, programmässigen Zügen entwickelt: „Je höher, reiner und selbstloser das Prinzip erfasst wird, um so treuer wird man in Freud und Leid zusammenstehen. Der Sprechende kann es nie recht begreifen, wenn zwischen katholischen Blättern allerlei unliebsamer Span entsteht. Die Blätter der gegnerischen Richtung wissen dies aus taktischen und praktischen Gründen tunlichst zu vermeiden, und sie haben doch nicht einen so sonnenklaren, felsenfesten Orientierungspunkt wie die katholische Presse. Der katholische Publizist muss Tag für Tag mit Lieb, Treue und mit ernstem frohem Sinn an seine Arbeit gehen. Er hat den herrlichsten Beruf: die Popularisierung der katholischen Wahrheit und deren Anwendung aufs staatliche und soziale Leben. Keiner schrieb im Schweizerlande schöner über den Beruf der katholischen Presse als der hochwürdigste Bischof von St. Gallen; sein Hirtenbrief sollte auf jedem Redaktorenpult einen Ehrenplatz einnehmen. Man muss sich nur immer denken: Wie kann man der Wahrheit am meisten nützen? Und das kann man dadurch, dass man die Wahrheit möglichst klar und präzisiert hinstellt und dass man in Aufrichtigkeit, Würde und Liebe die Geister zu gewinnen sucht. Es ist das Herz, das beredt macht, es sind aber auch die edlern Affekte im Menschenherzen, an welche die katholische Presse den Appell ergreifen muss. Die Presse ist nach Kettlers Ausspruch die grosse Kanzel der Gegenwart. Auf der Kanzel aber ziemt nur eine offene und edle Sprache. Zuckerwasser und Lauwasser ist ein fader, charakterloser Trank; aber wenn ich jemanden gewinnen will, werde ich ihm auch nicht Essig und Galle präsentieren. Nur die Fahne hoch! Nur das Prinzip würdig und klar entfaltet! Alles dem Prinzip zu lieb, nichts mir zu lieb — dann stellt die Sprache des Herzens, die Sprache der Liebe, die Sprache einer edlen, christlichen Ueberzeugungstreue sich ganz von selber ein.“

Die in der angeführten Stelle enthaltenen Goldkörner von Gedanken sind einem umfangreichen Referate des katholischen Staatsmannes über die Zielpunkte eines schweizerischen Katholikentages entnommen. Ueberhaupt liess Landammann Wirz mitten in seiner vielverzweigten Tätigkeit sich niemals hindern oder hemmen, an grösseren und kleineren Kundgebungen katholischen Lebens und Strebens den regsten Anteil zu nehmen. Da erschien er erst recht als der Ritter ohne Furcht und Tadel, als unermüdlicher Streiter für die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche, gläubig mit der ganzen Inbrunst seiner Feuerseele, getragen von wahrer Toleranz gegen andere Konfessionen. Der Belege dafür gäbe es in Hülle und Fülle; man erinnere sich nur an die gelungenen Tagungen in Sursee und in der Tonhalle in Zürich.

Wenn wir an diesem Punkte der von uns versuchten, nur in flüchtigen Umrissen gezeichneten Lebensskizze angelangt, das grosse, weite Arbeitsfeld des Mannes überschauen, dann drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie ihm die Bewältigung so vieler Dinge möglich geworden? Die richtige Antwort darauf gibt uns ein Einblick in seine Privatstube, die seit den Tagen der Studien nie aufgehört hatte, Studierzimmer in dem besten und vornehmsten Sinne des Wortes zu sein. Da vertiefte er sich mit der ihm eigenen Lust und Liebe in das Studium all jener Werke, aus denen sein staatsmännisches Wissen fortwährend neuen Zufluss schöpfte. Da gewann er jene staunenswerte Belesenheit, die seinen Verkehr auch dem Gelehrten und Gebildeten so genussreich machte. Da warb er jene zuverlässigen geistigen Bundesgenossen und jenes solide Rüstzeug, mit dem gewappnet er ebenso sicher in der parlamentarischen Campagne als im Ring der Landsgemeinde auftrat. Da wurde mit einem Worte sein Wissen zum Können, gerade so, wie er es selbst einmal aussprach: „Was man kann, das gilt man. Man kann aber nichts, als was man ganz kann.“ Daher kostete ihm auch das Erscheinen in einer Gesellschaft, wo die geistige Zukost fehlte, nicht geringe Ueberwindung. Ja sogar auf seinen Erholungsspaziergängen war ihm wie durch einen freundlichen Zwiespalt mit der Musse Denken und Meditieren ein seelisches Bedürfnis.

Aber noch ist die oben gestellte Frage nicht erschöpfend gelöst. So glänzend auch der vom idealsten Streben getragene Mann das Sprichwort: „Raste ich, so roste ich“ an sich bewahrheitete, so baute und vertraute er noch weit mehr auf die althehrwürdige Maxime jedes braven Christen: An Gottes Segen ist alles gelegen. Oder kleiden wir für

den anfrichtigen Freund und Verehrer der Benediktiner das Gesagte viel lieber in die Worte des Wahlspruches: *Ora et labora*, den der Verewigte während seines ganzen tätigen und bewegten Lebens in treuester Wahrung der Wortfolge so herrlich realisiert hat, so erübrigt kein Grund mehr zu fragen, warum er so vieles geleistet und mit solchem Erfolge. Auf seiner Arbeit ruhte sichtlich der Segen von Oben, und diesen Segen brachte ihm sein praktisches, mit einem durchaus goldlautern Wandel verbundenes Christentum, das er überall mit Mannesmut bekannte, gleichviel ob er unter seinen schlichten Landsleuten oder in der Bundestadt weilte. Dieser Segen der Arbeit strömte aber auch zweifelsohne aus den unzähligen Beweisen seines edlen Wohltuns, so dass das Wort der Schrift von ihm gesagt werden darf: *Benefaciendo pertransiit*.

Ein Mann aber, der mit so viel Geistesadel ein so lebendiges Christentum, mit dem feurigsten Patriotismus ein so reges Streben nach den Gütern der ewigen Heimat, mit der emsigsten Sorge für das Interesse des Staates die stete Wachsamkeit über den Haushalt der eigenen unsterblichen Seele so harmonisch vereinigte, ein solcher Mann durfte auch dem Ernst der letzten Dinge getrost und gefasst entgegensehen. In der Tat entsprach dem mustergültigen Leben des von uns mit allem Rechte Gefeierten auch sein Abschluss und sein Ende. *Qualis vita, finis ita*.

Schon als Knabe und Jüngling von schwächlicher Gesundheit, hatte Theodor Wirz auch späterhin mit den verschiedensten Gebrechen zu kämpfen, und nur der ihm eigenen Kunst zu leben, seiner Mässigkeit und weisen Vorsicht muss es zugeschrieben werden, dass die physische Kraft den riesigen Anstrengungen des Geistes so lange Stand hielt.

Da aber stellte sich an der Schwelle des Alters ein Herzübel ein, das im Bunde mit den dieser Krankheit anhaftenden Leiden, Schmerzen und Qualen das kostbare Leben nur zu bald verzehren sollte. Mit welcher Geduld der teure Patient den Leidenskelch getrunken, wie fromm seine Seele im hl. Gebete aufgeatmet, mit welcher Glaubenszuversicht der treue Sohn der Kirche in deren Gnadenmitteln Kraft und Trost und Mut für den entscheidenden Kampf gesucht, das war das letzte herrliche Beispiel, das er Land und Leuten gegeben. Am Freitag vor dem eidgenössischen Betttag hauchte er sanft und ruhig seine schöne Seele aus, und am weihevollen Festtag des Vaterlandes kamen die frommen Beter scharenweise zur Leiche des biedern Eidgenossen. Welch schönes Zusammentreffen!

Als dann in der Morgenstunde des folgenden Tages ein hierzulande nie gesehener Zug die irdischen Ueberreste des Seligen nach seiner Familiengruft im Beinhaus dahier begleitete, da entrang sich der Brust von Tausenden wie ein heiliges Versprechen der Gedanke: Wir haben einen grossen Mann verloren; sein glänzendes Beispiel von Gottes- und Vaterlandsliebe soll beständig unser Leitstern sein. Wer möchte zweifeln, dass ähnliche Gedanken und Gefühle auch unser Inneres durchwogten? Ja, unverwüstlicher als in diesen Blättern, soll dem Herzen der Lehrer und Schüler der Name des Mannes eingepägt bleiben, dessen „Benediktinertreue“ am Abend seines Lebens so golden strahlte wie in den poesievollen Tagen seiner Jugend.

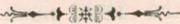
Es ist und bleibt etwas eigenartig Schönes und Rührendes um den letzten Gang des Verstorbenen ins Kollegium und um seinen Abschied von dem ihm so trauten Orte.

Als wir am 18. Juni verflossenen Jahres in bescheidener, familiärer Weise das freudige Ereignis der glücklichen Promotion einer unserer Lehrkräfte feierten, da drängte es den Seligen trotz Leiden und Beschwerden noch einmal in unsere Mitte. Da raffte er zum letzten Male all' seine Kraft auf zu jener unvergleichlich schönen Rede, worin er mit einer nur einem grossen Geiste möglichen Auffassung Mass, Zahl und Gewicht in den Naturwissenschaften feierte. Es war dies sein Schwanengesang, dessen Schlussakkord in der herzlichsten Beteuerung der Liebe und Treue zum Kollegium und zum Benediktinerorden ausklang.

Unter dem wehmütigen Eindruck jenes Abschiedes legen wir denn auch dies schlichte Gedenkblatt auf die Toturne des um Schule und Erziehung so verdienten Mannes. Gewiss hat sich an dem Verewigten das herrliche Wort erfüllt, das wir einst aus seinem beredten Munde gehört: „Das Licht der christlichen Philosophie und das Himmelslicht der Gnade führen den Menscheng Geist zu jenem Urquell alles Lichtes, wo die tiefste Weisheit mit der reinsten Liebe sich vermählt und wo das höchste Opfer gekrönt wird durch die Seligkeit des Seraphs.“

P. G. K.

R. I. P.





## P. Josef M. Zangerle.

Das Stift Muri-Gries (Tirol) hat heuer den schmerzlichen Verlust einer tüchtigen Lehrkraft zu beklagen. Am 17. April verschied im Kloster P. Josef, der von 1894—1900 in Sarnen als Professor tätig war. Er wurde am 19. März 1867 zu Steeg im Lechtale (Tirol) geboren. In der Werkstatt des noch lebenden Vaters, der das Schmiedehandwerk betreibt, eignete sich der mit einem grossen praktischen Sinn begabte Knabe die Vorliebe für alles mögliche Kleinhandwerk an. Nachdem er in Brixen und Bozen den Gymnasialstudien obgelegen, trat er 1884 in das Kloster Gries ein. Anfänglich für die Seelsorge ausersehen, wirkte er vier Jahre lang als Kooperator in Afing (Tirol). Unvermutet erhielt er eines Tages von seinem hochwürdigsten Prälaten die Freudenkunde, dass er als Lehrer nach Sarnen versetzt sei und dort den Lateinunterricht im I. Kurse übernehmen müsse. Da ihn jedoch die natürliche Neigung zur deutschen Sprache und zur Naturgeschichte hinzog, wurden ihm nachträglich diese Fächer am Untergymnasium anvertraut. Die angegriffene Gesundheit nötigte ihn nach 6 verdienstvollen Jahren beim Prälaten um seine Rückberufung ins Stift nachzusuchen. Nachdem er dort noch 1½ Jahre ein Lektorat in der Theologie bekleidet, erlag er einer Lungenentzündung.

P. Josef war in erster Linie ein Mönch, erfüllt von dem Geiste des hl. Vaters Benedikt, ein Mann, der den heiligen Ordenspflichten mit der edelsten Gewissenhaftigkeit nachging und dem das Gebet Herzensbedürfnis geworden war. Stundenlang gab er sich in freien Augenblicken der Andacht vor dem Allerheiligsten hin. Eine sinnende Natur liebte er die Einsamkeit, und kein Tag verging, an dem er nicht dem Wald und der Melchschlucht seinen Besuch abstattete, um dort im Schatten entweder zu botanisieren oder sich einer poetischen Lektüre hinzugeben. Lautes Lärmen und grosse Gesellschaften entsprachen seinem Gemüte nicht; wo ihn aber der Zufall in einen grössern Kreis einführte, da besprach er seine Lieblingsfächer, Naturgeschichte und Literatur, verschmähte es jedoch nicht, die edle Unterhaltung hie und da durch einen originellen, kräftigen Witz zu beleben. In den Ferien trieb ihn seine Lust auf die Berge hinauf, und es ist sein eigen Selbst, das er in dem Gedichte „Der Alpenknabe“ ausspricht:

Gott Lob, dass ich kein Städter bin  
Dort unten im rauchigen Tal;  
Auf Bergen gedeiht mein froher Sinn  
Und frischer Mut zumal.  
Des bin ich in meinem Herzen froh  
Und springe

Und schwinde mein Hütchen nur so! Juchhe!

Daneben fand P. Josef seine Freude am Flötenspiel und an hundert anmutigen Arbeiten. Er schnitzelte, schmiedete, hobelte; er unterhielt sich mit einem eingefangenen Murrentierpar, dressierte einen jungen Fuchs, züchtete Schlangen, oder er presste Pflanzen und beobachtete das Tierleben in der Natur. Welch feiner Beobachtungssinn ihm eigen war, zeigt das Gedicht: „Die Wasseramsel“:

Wo des Bächleins Welle  
Frisch sich wälzt, die helle,  
Haust der Frohgeselle  
Wasserstar.  
Vöglein, weiss gebrüstet  
Trifft, wo's nur gelüftet,  
Stets ein Bad gerüstet  
Silberklar.

Immerfort sich bückend  
Und im Kreise rückend  
Wippt es ganz entzückend  
Mit dem Schwanz,  
Kaum hast Du's gefunden,  
Ist's auch schon verschwunden  
In dem frischgesunden  
Wellentanz. U. s. w.

Diese aus dem Praktischen geschöpfte Wissenschaft gab seinem Vortrage etwas ungemain Anschauliches und Greifbares. Den Schülern war es ein Genuss, der ruhigen, sachgemässen, ihrem Fassungsvermögen angepassten, mit vielen Beispielen aus der eigenen Erfahrung geschmückten, konkreten Behandlung des Stoffes zu folgen.

Man muss dieses im Kleinen so vielgestaltige Leben kennen, um auch seine Gedichte verstehen zu können. Im Jahre 1899 liess P. Josef in der Alphonsus-Druckerei

(A. Ostendorff) in Münster, Westfalen, ein Bändchen Gedichte erscheinen, betitelt: „Wellenrauschen“. Diese Lieder, Balladen und Romanzen fanden eine verschiedenartige Beurteilung, und es lässt sich nicht leugnen, dass sich auch Minderwertiges darunter findet, was um so mehr zu bedauern ist, als die vorzüglichen Sachen, die hier geboten werden, ein begabtes, durchaus poetisch empfindendes und gestaltendes Talent verraten und offenkundig dartun, was der Dichter hätte leisten können, und wie er bei strengerer Selbstzucht und eingehenderer Sichtung seinem Dichterrufe jedenfalls mehr genützt hätte. Er lehnte sich gerne an die Romantiker und an Eichendorff an, die seine Lieblingsdichter waren, und liess sich in dem Abschnitte, das er „Heimweh“ nennt, manchmal auch stark von Heine's Liedern und Nordseebildern beeinflussen. Die epischen Stoffe entnahm er vorzüglich der alten Normannensage, zeigte sich aber denselben nicht so recht gewachsen. Dagegen trifft er den volkstümlichen Balladenton in vorzüglicher Weise in „Der Ehrenmann von Zofingen“ und „Opfermut“. Einzig sind die Gedichte „Die verlassene Braut“, „Tirol, Du bist mein Vaterland“ und „Maria auf dem Wege zu Elisabeth.“ Eine abgrundtiefe Empfindung offenbart sich in einzelnen seiner lyrischen Gedichte, während andere den Ton des Volksliedes wiedergeben und mehrere derselben deshalb bereits ihren Komponisten gefunden haben. Der Abschnitt „Heimweh“ enthüllt die grosse Liebe des Dichters zu Tirol und zu seinem Vaterhause; es sind herrliche, von einer stärkeren Schwermut durchdrungene Gedichte. Diese Schwermut sowie der romantische Zug, der durch das ganze Bändchen geht, geben demselben das eigenartige Gepräge. Was P. Josef leisten konnte, zeigt das Gedicht:

|                               |                                              |
|-------------------------------|----------------------------------------------|
| Ein Vöglein flog in die Ferne | Und als sich das Vöglein <sup>n</sup> setzte |
| Hoch über Berg und Meer;      | Am fernen Wanderziel,                        |
| Mit winzigem Samenkerne       | Und emsig den Schnabel wetzte,               |
| Im Schnäblein zog's einher.   | Das Körnlein ihm entfiel.                    |
| Es wuchs zur Blume und dehnet |                                              |
| Sich müd auf rauhem Grund;    |                                              |
| Zurück in die Heimat sehnet   |                                              |
| Es tief sich bis zur Stund.   |                                              |

Abgesehen davon, dass darin die Sehnsucht des Dichters nach dem Vaterlande eine wahrhaft poetische Gestaltung gefunden, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, dass eine so klare und konsequent festgehaltene Anschauung eben nur dem wahren Poetengemüte gelingt.

Es ist, als ob P. Josef schon in Sarnen eine Ahnung seines baldigen Todes hatte. Damals, im letzten Jahre seines Sarner Aufenthaltes, dichtete er:

|                                           |                                      |
|-------------------------------------------|--------------------------------------|
| Bald wirst, mein Herz, Du schlafen gehn   | Dann träumst Du wohl vom Heimatland, |
| Ins stille kühle Kämmerlein;              | Wohin Dein Geist vorausgeeilt;       |
| Kannst schlafen bis zum Auferstehn        | Er war so lang gleich Dir verbannt,  |
| So tief; kein Lärm dringt dort hinein.    | Hat Lust und Weh mit Dir geteilt.    |
| Er kommt, wenn die Posaune ruff           |                                      |
| Und rüttelt Dich aus schwerem Schlaf;     |                                      |
| Dann steigst Du staunend aus der Gruft    |                                      |
| Und teilst das Loos, das längst ihn traf. |                                      |

Seine irdische Hülle ruht auf dem Friedhofe in Gries inmitten einer Reihe vor ihm heimgegangener Brüder. Seine noch lebenden Mitbrüder aber, denen er durch ein schönes Beispiel vorgeleuchtet, seine ehemaligen Schüler, die ihm stets mit Liebe anhängen, werden ihm über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren,

P. S. M.

R. I. P.





